

✓
ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
Historische Kommission

Archiv
für
österreichische Geschichte

123. Band

Karolingische Markgrafen im Südosten
Fränkische Reichsaristokratie und
bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum

von

Michael Mitterauer

[Phil. Diss.]

WIEN 1963

HERMANN BÖHLAUS NACHF./GRAZ-WIEN-KÖLN

KOMMISSIONSVERLAG

DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

65/456

II. DIE GRAFEN DES MARKENGEBIETES UNTER LUDWIG DEM DEUTSCHEN

1. DIE VERWALTUNG DER MARK 828—856

825 betraute Kaiser Ludwig der Fromme seinen dritten Sohn Ludwig mit der Verwaltung Bayerns. Seit 826 ist hier die Tätigkeit des neuen Herren nachzuweisen¹. Im folgenden Jahr heiratete Ludwig und richtete in Regensburg eine eigene Hofhaltung ein². In der Verwaltung seines Teilreiches dürfte der junge König ziemlich straff durchgegriffen haben. Für die ersten Jahre seiner Regierung ist mit zahlreichen personellen Umbesetzungen zu rechnen. Vor allem kam es in der Oberleitung des Grenzschatzes im Südosten zu wichtigen Veränderungen. Wenn auch Markgraf Balderich nicht direkt Ludwig unterstand, so dürfte seine Absetzung doch weitgehend auf dessen Einfluß zurückzuführen sein. Als Grund für Balderichs Enthebung wird grobe Nachlässigkeit im Schutz der Grenzgebiete angegeben. Die Mark Friaul wurde nun in vier Grafschaften aufgeteilt, von denen nur jene, die dem ehemaligen langobardischen Herzogtum entsprach, dem Markgrafen verblieb. Istrien wurde als eigene Mark eingerichtet. Die beiden restlichen Grafschaften, die vermutlich im Raum von Krain und Slawonien zu suchen sind, dürften damals dem Präfekten des Ostlandes unterstellt worden sein, so daß dieser nun für den Schutz fast der gesamten Südostgrenze des Reiches verantwortlich war³.

1) Bitterauf 529.

2) In diese Zeit dürfte die Einsetzung eines eigenen bayerischen Pfalzgrafen fallen. Seit 830 ist ein Timo in dieser Funktion nachzuweisen (Bitterauf 603).

3) MGSS 1, 217. Zur Aufteilung Friauls L. Hauptmann in Erläuterungen zum historischen Atlas der Alpenländer 1/4, 341 ff.

Gleichzeitig fanden in der Mark selbst grundlegende Umstellungen statt. Der Liudewit-Aufstand hatte deutlich die Unzuverlässigkeit der einheimischen Fürsten gezeigt. Sie wurden daher nun, soweit sie dem Präfekten des Ostlandes unterstanden, durch fränkische Grafen ersetzt. In Karantanien, das schon am längsten zu Bayern gehörte, kam es zur Enthebung des slawischen Herzogs Etgar, an dessen Platz Graf Helmwin gestellt wurde⁴. Damals fand wahrscheinlich auch der avarische Klientelstaat ein Ende, der seit 805 im Raum zwischen Raab und Donau ein Schattendasein geführt hatte. Von den zwei Grafschaften, die sich später in diesem Gebiet finden, war die nördliche direkt dem Präfekten des Ostlandes unterstellt, während die südliche von einem eigenen Grafen verwaltet wurde.

Aber auch in der Oberleitung des Ostlandes trat kurz darauf eine Änderung ein. Präfekt Gerold II., der durch fast zwanzig Jahre tätig gewesen war, wird 832 zum letzten Mal als Graf genannt⁵. Er dürfte bald danach gestorben sein. Für eine Absetzung liegt kein Anzeichen vor. In den Sturz Balderichs scheint er nicht verwickelt gewesen zu sein. Jedenfalls benutzte König Ludwig die Gelegenheit, einen Mann seines Vertrauens an die Spitze des Ostlandes zu stellen. 833 wird Graf Ratpot zum ersten Mal erwähnt⁶. Von allen Präfekten hatte er die längste Amtszeit. Im zweiten Abschnitt der Entwicklung der karolingischen Mark stellt er die überragende Persönlichkeit dar.

Zu den von König Ludwig neu eingesetzten Grafen dürfte auch Werner II. zu zählen sein. Er wird seit 830 erwähnt⁷. Wiederholt bezeugt er Urkunden an bevorzugter Stelle, so 837 die Schenkung Graf Ratpots an St. Emmeram gleich hinter Graf Ernst vor Pfalzgraf Timo und anderen Grafen⁸ und 850 die Vergabung König Ludwigs an Herzog Priwina nach Ernst und Ratpot vor dem *dux* Karantaniens, Pfalzgraf Fritilo und dem Grafen der Sorbenmark⁹. Er hatte also eine ziemlich bedeutende Stellung.

4) M. Kos, *Conversio*, 135.

5) MGSS 2, 699.

6) Widemann 26.

7) Bitterauf 592b.

8) Widemann 29.

9) M. Kos, *Conversio*, 138.

Als sein Amtsbezirk ist die Grafschaft zwischen Enns und Wienerwald anzunehmen. Die Vermutung Dümmlers, daß er Oberpannonien verwaltete, wird durch eine Urkunde aus dem Jahre 845 unmöglich gemacht. Auf Bitten der Grafen Werinhar und Babo schenkte nämlich König Ludwig damals dem Priester Dominicus Besitz am Zöbernbad an der Grenze der Grafschaften Ratpots und Rihharis¹⁰. Die Grafschaft in Oberpannonien wurde also von Präfekt Ratpot selbst verwaltet. Die Verlegung des Sitzes der Präfektur in die östlichste der Donaugrafschaften dürfte mit der erhöhten Bedrohung dieses Grenzabschnittes von seiten des Großmährischen Reiches zusammenhängen. Die zweite pannonische Grafschaft mit dem Zentrum Steinamanger wurde von Graf Rihheri verwaltet¹¹.

Rihheri scheint schon 837 Graf gewesen zu sein. Er wird unter den Zeugen der Schenkung Präfekt Ratpots in Regensburg direkt nach Wilhelm, dem Grafen des Traungaus, genannt¹². Dieser war in seinem Amte besonders lange wirksam. Schon 821 erfolgte vor ihm und Bischof Reginhari von Passau ein Traditionsakt zu Ruefling bei Linz¹³. Durch die Veränderungen nach dem Regierungsantritt König Ludwigs in Bayern wurde seine Stellung nicht berührt. Noch 853 wird er anlässlich einer Schenkungsbestätigung für St. Emmeram in Regensburg genannt¹⁴. Sein älterer Sohn und Nachfolger, Graf Wilhelm II., wahrte die Kontinuität der Familie im Traungau.

Nach dem siegreichen Feldzug Präfekt Ratpots gegen den slawischen Fürsten Ratimir, der im Gebiet zwischen Save und Drau auf Liudewit gefolgt war, konnte seit 838 auch Unterpannonien stärker erfaßt werden¹⁵. Hier errichtete Herzog Priwina, ein slowakischer Teilfürst, der vom Mährerherzog Moimir vertrieben zu Ratpot geflüchtet war und sich nach einer Auseinandersetzung mit diesem sowie einem Aufenthalt bei den Bulgaren und dem ihnen befreundeten Herzog Ratimir neuerlich in das

10) MG Dipl. Kar. 1, 49.

11) MGSS 30/2, 744 und 1, 374.

12) Widemann 29.

13) Heuwieser 78.

14) MG Dipl. Kar. 1, 88.

15) M. Kos, Zgodovina Slovencev, Od naselitve do reformacije, Laibach 1933, 64.

Markengebiet begeben hatte, ein slawisches Fürstentum in direkter Abhängigkeit vom Präfekten der Mark¹⁶. Als seine Residenz erbaute Priwina die Moosburg am Plattensee. 850 erhielt er das Gebiet am Zalafluß, das er bisher zu Lehen besessen hatte, zu freiem Eigen¹⁷.

In Karantanien war auf den letzten slawischen Herzog Graf Helmwin gefolgt. Seine Tätigkeit dürfte nur kurz gewesen sein, ebenso wie die seines Nachfolgers Graf Albgar, der um 839/40 wegen seiner Stellungnahme in den Kämpfen zwischen den Söhnen Ludwigs des Frommen abgesetzt worden sein dürfte¹⁸. Auf ihn folgte als *dux* Karantaniens Graf Pabo, der dieses Amt durch längere Zeit innehatte.

Für die Annahme, daß dem *dux* Karantaniens mehrere Untergrafen unterstellt gewesen wären — etwa entsprechend den 3 kirchlichen Zentren Maria Saal, Lurn und Ingering —, finden sich in den Quellen keine Anhaltspunkte¹⁹. Die Nachricht der Salzburger Jahrbücher, in der von *Pabo cum sociis comitibus* die Rede ist²⁰, scheint eher anzudeuten, daß mehrere ihm gleichrangige Grafen unter der Oberleitung des Präfekten im Markengebiet tätig waren. Zu diesen gehörte wohl jener Graf Witagowo, der auf Pabos Bitte 859 Besitz im Admonttal erhielt. Seine Grafschaft dürfte der Lage des geschenkten Gutes nach zu schließen das obere Ennstal und wahrscheinlich auch das mit diesem eng verbundene *Liupinatal* umfaßt haben. Ob sie auch noch in die Mittelsteiermark hineinreichte, läßt sich nicht feststellen. Ein anderer Graf, dessen Verwaltungsbezirk im Ostland gesucht werden muß, ist Graf Guntram, der vor 853 als zweiter Zeuge nach Graf Ratpot in einer Schenkung von Priwinas Sohn Kozel an St. Emmeram genannt wird²¹. Ebenfalls in einer Regensburger Urkunde erscheint er noch nach 883 bei der Erneuerung einer Vergabung in Unterpannonien²². Seine lange Amtszeit, während der für fast alle Komitate des Ostlandes

16) M. Kos, *Conversio*, 135.

17) M. Kos, *Conversio*, 136 ff.

18) Vgl. u. 142.

19) I. Zibermayr, *Noricum, Bayern und Österreich*, Horn 1956, 297.

20) MGSS 30/2, 744.

21) Widemann 37. Die Datierung ergibt sich durch die 853 erfolgte Bestätigung des von Kozel in Rosdorf geschenkten Gutes (MG Dipl. Kar. 1, 89).

22) Widemann 102.

andere Persönlichkeiten als Grafen nachzuweisen sind, sowie seine offenkundigen Beziehungen zu Unterpannonien machen es wahrscheinlich, daß seine Grafschaft in dem 828 von Friaul abgetrennten Gebiete an der Save zu suchen ist. Er könnte hier der Nachfolger des 838 erwähnten Grafen Salacho gewesen sein²³.

Unter König Ludwig dem Deutschen tritt neben der ursprünglich gegen die Avaren eingerichteten Mark im Osten noch ein zweiter Grenzbezirk stärker in den Vordergrund. Von einer „böhmischen Mark“, wie sie von der älteren Forschung postuliert wurde, kann allerdings nach den neueren Ergebnissen kaum mehr gesprochen werden²⁴. Der Nordgau war jedoch seiner Struktur nach ein Komplex mehrerer Grafschaften, eine Erscheinung, wie sie für die großen ungeteilten Bezirke der Grenzgrafschaften typisch ist. Aus einigen Zeugnissen läßt sich nachweisen, daß der jeweilige Nordgaugraf mit dem Schutz der Grenze gegen die Böhmen betraut war²⁵. Auch die Bezeichnung *marchensis* findet sich für ihn²⁶. Auf Grund der ständigen Verbindung zwischen Verwaltung des Nordgaus und Grenzschutz gegen Böhmen ist hier also wohl doch eine Grenzgrafschaft anzunehmen.

Unter Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen scheint Audulf, der oberste Graf Bayerns, mit dem Schutz der böhmischen Grenze betraut gewesen zu sein. Mit Sicherheit läßt sich dies von seinem Nachfolger, dem Grafen Ernst, nachweisen²⁷. Dieser wird zwar erst 837 mit Amtstitel erwähnt²⁸, doch geht aus seiner Intervention für das Kloster Mondsee von 829 hervor, daß er schon damals zu den Großen des bayerischen Königreiches gehörte²⁹. Auch er wird einer von jenen Grafen gewesen sein, die in den ersten Regierungsjahren König Ludwigs bei der Neuordnung der Verwaltung des östlichen Teilreiches seine Stellung erhielt.

23) M. Kos, *Conversio*, 135.

24) K. Reindel, *Die bayerischen Luitpoldinger 893—989, Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 11* (1953), 43.

25) *MG Dipl. Kar.* 1, 102, *MGSS* 1, 384.

26) *MGSS* 1, 410.

27) *MG Dipl. Kar.* 1, 72.

28) Widemann 29.

29) Widemann 24.

DIE VERWALTUNG DER MARK 828—856**Präfekt des Ostlandes**

Gerold II. v. 811—832

Ratpot 833—854

Oberpannonien

Gerold II. 828—832

Ratpot 833—854

Grafschaft um Steinamanger

Rihheri v. 845—860

Karantanien

Helmwin 828—n. 830

Albgar n. 830—839/40

Pabo 839/40—860

**Grafschaft zwischen
Enns und Wiener Wald**

Werner II 830—865.

**Grafschaft im Enns-
und Murtal**

Witagowo v. 859—860

Grafschaft an der Save

Salacho 838

? Guntram v. 854—n. 883

Traungau

Wilhelm I. 821—853

**Fürstentum
in Unterpannonien**

Priwina 845—860

Fürstentum in Slawonien

Ratimir 6/4—838

2. PRÄFEKT RATPOT

Zu den mächtigsten Adelsgeschlechtern der ottonischen Mark an der Donau zählten die Rapotonen. Die verschiedenen Zweige dieses Hauses spielten in der zweiten Südostkolonisation eine entscheidende Rolle¹. Da jedoch nach 955 in den Marken im wesentlichen dieselben Geschlechter in führender Stellung auftreten wie vor der Katastrophe von 907, suchte man verschiedentlich, die Rapotonen mit einer der karolingischen Grenzgrafenfamilien in Zusammenhang zu bringen. Was war da näherliegend, als sie von Präfekt Ratpot abzuleiten, der nicht nur als erster den späteren Leitnamen des Geschlechtes trug, sondern auch die beherrschende Gestalt in den südöstlichen Grenzgebieten des Reiches um die Mitte des neunten Jahrhunderts war²! Seine Person wird damit zur Schlüsselfigur für die Adelsgeschichte der karolingischen und ottonischen Mark.

Über den Verwandtenkreis dieses Mannes sind wir aus einer Freisinger Urkunde unterrichtet. 869 übergab die Nonne Peretcund zusammen mit ihrem Bruder Graf Managolt ihren Besitz zu Pitten an das Hochstift. Ein Graf Kundhari erhob jedoch gegen diese Tradition Einspruch und behauptete, daß die geschenkten Güter durch Erbrecht von Ratpot auf ihn gekommen seien, was jedoch durch Zeugen widerlegt wurde, die aussagten, daß Ratpot diesen Besitz Fridarat und dessen Tochter Peretcund hinterlassen habe. Peretcund wiederholte nun ihre Schenkung, aus der sie vierzig Huben ausnahm, die ihren Brüdern Managolt und Egino zukommen sollten³. Schon vorher hatte sie Besitz zu Rohrbach (BA Pfaffenhofen) und Rudlfing (BA Freising) gegeben, für den sie 870 Lehen zu Allershausen, Oberkienberg (beide BA Freising), Langenpettenbach und Weil (beide BA Dachau) erhielt⁴.

1) C. Plank, Die Regensburger Grafschaft im Unterinntal und die Rapotonen, Veröff. d. Mus. Ferdinandeum 31 (1951), 561 ff.

Derselbe, Siedlungs- und Besitzgeschichte der Grafschaft Pitten, Veröff. d. Inst. f. öst. Gesch.-Forsch. 10, (1946).

H. Mitscha-Märheim, Eine genealogisch-besitzgeschichtliche Studie zur Frühgeschichte Wiens, Mon. Bl. d. Ver. f. Gesch. d. St. Wien, 19. Jg. (1937), 135.

K. Lechner, Die Babenberger in Österreich, Wien 1947, u. a. 16.

2) C. Plank, Die Regensburger Grafschaft im Unterinntal, Stammtafel.

3) Bitterauf 898b.

4) Bitterauf 898a und 899.

Auf Grund dieser Urkunden schloß schon Hundt, daß die Grafen Kundhari und Fridarat Söhne Graf Ratpots gewesen seien⁵. Da Fridarat 849 bei einer Verzichtserklärung in Tandern, *ubi plurimi de Hosis . . . convenerunt*, als erster Zeuge genannt wird, stellt er bezüglich Ratpot fest, daß wir diesen zu den Huosiern zu zählen haben.

Dieser von Hundt aufgestellten These folgte die genealogische Forschung bis in die jüngste Gegenwart herauf. C. Plank zog aus seinen Untersuchungen den Schluß, „daß die Hauptstützen königlicher Macht und die mächtigsten Kolonisatoren im neueroberten Ostlande einem der fünf ‚gens Baivariorum‘, nämlich dem Geschlecht der Huosi, entstammten und zuzuzählen sind“⁶. L. Schmidt stellte fest, daß die Huosi „offenbar die politisch maßgebliche Familie des Landes in der Jahrhundertmitte“ waren⁷.

Solche Feststellungen gehen über den Rahmen genealogischer Spezialforschung hinaus und berühren Probleme, die für die Darstellung der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung des österreichischen Raumes im neunten Jahrhundert von entscheidender Bedeutung sind. Bevor der „Huosier Ratpot“ als feststehend hingenommen wird, muß wohl doch die Beweisführung für diese Behauptung noch einmal gründlich überprüft werden.

Vergleichen wir zunächst einmal die Lebensdaten Graf Ratpots und seines angeblichen Sohnes Fridarat. Ratpot wird 833 zum ersten Mal genannt⁸ und tritt zuletzt 860 auf⁹. Fridarat erscheint ab 809¹⁰. Vielleicht ist er sogar mit jenem *Fridurat centenarius* identisch, der schon 802 bei einem Sendgericht in Mattighofen genannt wird¹¹. 849 verschwindet er aus den Freisinger Urkunden¹². Managolt, der Ratpots Enkel gewesen sein soll, tritt un-

5) F. H. Graf Hundt, Die Urkunden des Bistums Freising aus der Zeit der Karolinger, Abh. d. hist. Classe d. kgl. bayr. Ak. d. Wiss., 13 (1875), 1. Abt., 7.

6) C. Plank, Siedlungs- und Besitzgeschichte der Grafschaft Pitten, 30.

7) L. Schmidt, St. Radegundis in Groß-Höflein, Zur mittelalterlichen Verehrung der heiligen Frankenkönigin im Burgenland und in Ostniederösterreich, Eisenstadt 1956, 41.

8) Widemann 26.

9) MG Cap. 2, 145.

10) Bitterauf 287.

11) Heuwieser 45.

12) Bitterauf 703a.

gefähr seit 827 auf¹³, also vor seinem angeblichen Großvater. Stellt man dazu Graf Kundhari, der noch um 900 genannt wird¹⁴, so ergibt sich ziemlich klar die Unhaltbarkeit des Hundtschen Verwandtschaftsschemas. Fridarat und Peretcund können keine Nachkommen Ratpots gewesen sein. Wären sie auch selbst zu den Huosiern zu zählen, so ist damit noch nicht der Beweis erbracht, daß auch Präfekt Ratpot diesem Geschlecht angehörte.

Wie steht es nun mit den Beziehungen der Familie Fridarats zu den Huosiern? Peretcund erhielt von Freising Lehen in Langenpettenbach, Allershausen und Oberkienberg. Es ist anzunehmen, daß sie in dieser Gegend schon vorher Besitz hatte. Langenpettenbach ist ein altes Zentrum der Huosi. Hier sind Graf Reginhard, seine Schwestern Epa und Alpun, Poapos Sohn Gaio, Kerhoh, der Bruder Crimheris und Sohn Kisalheris, sowie Kaganharts Sohn Erchanolf begütert¹⁵. In Allershausen und Oberkienberg finden wir die Familie des Freisinger Vogtes Pilgrim¹⁶, von der sich Verwandtschaftsbeziehungen sowohl zu den Huosi als auch zu den Fagana ergeben¹⁷. Diese waren in Rudlfing ansässig¹⁸, wo auch Peretcund Besitz hatte.

876/7 gibt ein Grimheri an St. Emmeram in die Hand der Matrone Berehtgund Besitz zu Sittenbach (BA Friedberg) gegen Güter zu *Imminperc*¹⁹. Die zeitliche und örtliche Nähe zu den Traditionen von 869 und 870 zeigt, daß wir es auch hier mit der Tochter Graf Fridarats zu tun haben. Der Edle Grimheri vertauscht 883/7 in Laimbach (BA Freising)²⁰. Hier sind 816 ein älterer Crimheri und sein Bruder Kerhoh begütert²¹. Sie gehören zu einer den Huosiern nahestehenden Familie, die wir bereits in Langenpettenbach angetroffen haben. Der Grimheri der Urkunde Peretcunds ist sicher ein Nachkomme von Kerhohs Bruder, vielleicht sein Enkel. Der Vater Kerhohs und Crimheris hieß Kysalheri²². Nach ihm ist

13) Bitterauf 543, 544, 547b, 585a.

14) Heuwieser 89.

15) Bitterauf 44, 177, 199, 318, 604.

16) Bitterauf 547a—g, 660.

17) Vgl. u. 229 ff.

18) Bitterauf 62.

19) Widemann 84.

20) Bitterauf 961.

21) Bitterauf 362. Über diese Familie vor allem Bitterauf 200 und 221.

22) Bitterauf 200b.

Kottgeisering (BA Bruck) benannt, wo Peretcunds Vogt Lantperht 876/80 Besitz hat ²³. Auch dessen Name weist auf die Huosier. Graf Adalperht kauft 853 von einem Lantpert Besitz in *Lantperhtesreode in confinio Hosiorum* (Landsberied BA Bruck) ²⁴. Die Zusammenhänge Peretcunds mit den Huosiern stehen also außer Zweifel.

Von ihren Brüdern war der jüngere, Egino, um 870/75 in Wilten (BH Innsbruck) begütert ²⁵. In Plattling und Laichling im Donaugau hatte er Lehen, die König Ludwig 868 an Kloster Metten schenkte ²⁶. Zusammen mit seinem Bruder Managolt tauschte er von Kloster Obermünster in Regensburg einen Hörigen ein, den der König 866 freimachte ²⁷. Managolt tradierte 830 sein Eigen in Galenberg (BA Erding) ²⁸. 852 vertauschte er mit seiner Gattin Besitz in Oberweilbach (BA Dachau) gegen das Lehen des verstorbenen Diakons Engilman in Oberbachern (BA Dachau) ²⁹. In Oberweilbach hatten auch zwei Brüder Kerolt und Kernot Besitz, die beide in den geistlichen Stand eintraten ³⁰. Diakon Kernot erscheint 845/51 als Verwandter von Diakon Engilman und dessen Bruder Hroadolt ³¹, die beide in Oberbachern Eigen hatten ³². Hier schenkte 777 ein Pircho ³³. Seine Gattin hieß wie Managolts Schwester Perhtecund. Sein Sohn Oadalcrim wird um 810 zusammen mit Hroadolt genannt ³⁴. Dieser besaß enge Beziehungen zu Regensburg ³⁵. Auch Peretcund war, wie wir gesehen haben, mit diesem Hochstift in Kontakt. Ihre Brüder hatten Lehen im oberen Donaugau. Managolt wird bei der Schenkung seines Verwandten Graf Ratpot an Regensburg zusammen mit Hroadolt und dessen Sippenangehörigen Fritilo genannt ³⁶. Überdies liegt südöstlich von

23) Bitterauf 942.

24) Bitterauf 736a.

25) Bitterauf 909.

26) MG Dipl. Kar. 1, 175.

27) MG Dipl. Kar. 1, 171.

28) Bitterauf 592ab.

29) Bitterauf 732.

30) Bitterauf 519 und 599.

31) Bitterauf 675.

32) Bitterauf 493, 507, 656b, 675.

33) Bitterauf 84.

34) Bitterauf 243.

35) Vgl. u. 172 f.

36) Widemann 29. Über die Sippe Fritilos vgl. u. 171 f.

Regensburg ein Ort Mangolding, dessen Name auf den Sohn Fridarats zurückzuführen sein dürfte. Die Regensburger Beziehungen erklären sich am einfachsten durch die Annahme einer Herkunft von den Rodolden, denen die Gattin Fridarats angehört haben könnte. Diese waren wiederum, wie noch zu zeigen sein wird, mit den Diakonen Kerolt und Kernot sowie mit der Familie Pirchos verwandt, von der der Name Peretcund übernommen worden sein dürfte.

Was über Managolt und Eginio bekannt ist, weist zwar auf ältere Sippen des Freisinger Gebiets, zeigt aber keinerlei Zusammenhang mit den Huosiern auf. Auch die Namen der beiden Brüder wie der ihres Vaters sind diesem Geschlecht vollkommen fremd. Die Variation der Namensteile von Frida-rat und Rat-poto zu Deot-rat und Heil-rat, zwei bei den Huosiern auftretenden Namen, auf die L. Schmidt hinweist, beweist wenig³⁷. Vollkommen unzutreffend ist es, wenn er darin eine „sinnhafte Anknüpfung an das Radegundis-Patrozinium“ sieht, das in einigen Fällen durch eine besondere Verehrung der Frankenkönigin „als einer Art Hausheiligen“ der Huosier erklärt werden soll³⁸. Der auf Grund dieser Annahmen postulierte „Einbruch germanischen Sippendenkens in die christliche Heiligenverehrung“ scheint absolut keine „reale Größe“ zu sein³⁹.

Das Hauptargument für die huosische Abstammung von Graf Ratpots Verwandtem Fridarat ist die Huosiersversammlung von Tandern anlässlich der Verzichtserklärung des Priesters Erchanfrid, als dessen Berater und erster Zeuge Fridarat genannt wird⁴⁰. An der huosischen Abstammung Erchanfrids ist kaum zu zweifeln. Anders liegen die Dinge bei Fridarat. In Tandern versammelten sich nämlich keineswegs nur Huosier. Im Gegenteil, die Urkunde betont, daß *alii quam plurimi viri nobiles insimul convenerunt*. Der

37) L. Schmidt, a. a. O., 42 ff.

38) L. Schmidt, a. a. O., 44.

39) Wenn Schmidt im Laufe seiner Beweisführung zu bedenken gibt, „daß kein Huosi, aber auch kein Agilolfinger und auch kein anderer Vertreter eines hochadeligen Hauses in dieser Zeit einen nichtgermanischen Namen trug“ (44), irrt er. Ein Bruder Reginperhts, der das huosische Hauskloster Scharnitz-Schlehdorf gründete, hieß David (Bitterauf 12). Ähnliche Beispiele ließen sich von zahlreichen anderen Adelsgeschlechtern dieser Zeit erbringen.

40) Bitterauf 703.

mit Graf Fridarat als Berater Erchanfrids genannte Graf Rihho war zum Beispiel sicher kein Huosier⁴¹. Daß sie beide an der Spitze der Zeugenreihe stehen, erklärt sich daraus, daß sie zusammen mit einem Ratolt die einzigen anwesenden Grafen waren, nicht aber aus ihrer Zugehörigkeit zur Familie Erchanfrids. Auch daß Fridarat schon früher in Zeugenreihen zweimal neben einem Huosier bzw. einem Verwandten dieses Geschlechtes genannt wird, sagt über seine Abkunft nichts Entscheidendes aus⁴².

Wirklich enge Beziehungen zu den Huosiern hatte also von den im Freisinger Gebiet genannten Verwandten Präfekt Ratpots bloß Peretcund. Doch auch sie entstammte wohl kaum selbst diesem Geschlecht, sondern war wahrscheinlich mit ihm durch ihren Gatten verbunden. Die Bezeichnung *venerabilis matrona*⁴³ legt nahe, daß sie, bevor sie Nonne wurde, verheiratet war. Den Namen ihres Gatten erfahren wir jedoch nicht. Auch sein Platz in der Huosi-Sippe muß ungeklärt bleiben. Am ehesten ist er der -heri-Gruppe⁴⁴ oder der Familie des Freisinger Vogtes Pilgrim zuzuzählen.

Wenn auch eine genaue Untersuchung der bedeutsamen Urkunde von 869 hinsichtlich der Frage einer huosischen Abstammung Präfekt Ratpots zu einem negativen Resultat geführt hat, so liefert sie doch auch viele positive Ergebnisse. Aus zeitlichen Erwägungen kann Graf Fridarat nicht Ratpots Sohn gewesen sein. Er war ihm aber näher verwandt als Graf Kundhari, dessen Ansprüche auf das Erbe Ratpots geringere Berechtigung hatten als seine. Auch Kundhari kann also bloß ein Seitenverwandter Ratpots gewesen sein. Für Fridarat macht der Wortlaut der Urkunde ein so nahes Verwandtschaftsverhältnis wahrscheinlich, daß man in ihm einen Bruder des Präfekten sehen könnte. Kundhari war dann wohl dessen Neffe oder Großneffe, vielleicht sogar bloß durch seine Mutter. Daß die großen Besitzungen im eben erst kolonisierten Ostland an Seitenverwandte gelangten, zeigt aber, daß

41) Sein Sohn hieß Adalo (Bitterauf 743), ebenso wahrscheinlich auch sein Vater (Bitterauf 132). Die Familie war vor allem in Schrobenhausen begütert. Vgl. über sie o. 41 f.

42) *Fridurat Coteperht* (Bitterauf 287), *Fridurat Isancrim* (Bitterauf 428).

43) Widemann 84.

44) Kysalheri, Crimheri, Irminheri, Wicheri, Erchanheri, Heriwini, Waltheri, Deotheri, Isanheri, Zahheri (Bitterauf 200 u. 221). Vgl. über diese Gruppe auch u. 134.

Ratpot selbst, wenn überhaupt Kinder, so doch zumindest keine männlichen Nachkommen hinterlassen hat. Die im zehnten Jahrhundert auftretenden Rapotonen können also kaum im Mannesstamme von ihm abgeleitet werden, wie es überhaupt schwierig sein dürfte, eine gesicherte genealogische Brücke zwischen ihm und diesem Geschlecht herzustellen. Daß ihr Leitname auf ihn zurückgeht, ist ziemlich wahrscheinlich, doch wird er wohl kaum in direkter Linie vermittelt worden sein.

Graf Kundhari war wohl bedeutend jünger als seine Vettern Managolt und Egino. Er tradierte noch um 900 die Lehen seines Vasallen Albrih zwischen Enns und Erlaf an St. Florian und die seines Vasallen Eigil zu *Pipurc* an Lorch⁴⁵. Schon früh begegnet er im Markengebiet. 850 ist er neben einem zweiten Gunther bei der Weihe der Marienkirche in der Moosburg durch Erzbischof Liupram anwesend⁴⁶. Auf seinen Namensvetter beziehen sich wohl die wiederholten gemeinsamen Nennungen mit einem Arbo in Zeugenreihen von Regensburger Urkunden⁴⁷. Sein Name fehlt in den großen Adelsfamilien Bayerns im achten und neunten Jahrhundert fast vollkommen. Er deutet eher auf fränkische Herkunft. Zusammenhänge mit jenem Graf Gunther, der als Lehensmann König Pippins schon in der Agilolfingerzeit die Stephanszelle in Otting im Salzburggau gründete, wären denkbar⁴⁸.

Aus dem gemeinsamen Vorkommen der Namen Kundhari und Ratpot ergeben sich aber noch andere interessante Beziehungen, auf die E. Zöllner aufmerksam gemacht hat⁴⁹. Beide Namen kommen nämlich auch im mittelfriesischen Grafenhaus vor. Ein Sohn des friesischen Grafen Gerulf von 839⁵⁰ war Erzbischof Gunther von Köln (850—869), ein Sohn von Gerulfs Tochter Bischof Radbot von Utrecht (900—917)⁵¹. Von diesem wird berichtet,

45) Heuwieser 89.

46) M. Kos, *Conversio*, 136.

47) Widemann 104 und 108. Er könnte auch jener Cundheri gewesen sein, der 870 bei Peretcunds Schenkung an Freising anwesend war (Bitterauf 899).

48) Hauthaler 1, 34/5.

49) E. Zöllner, Zur Bedeutung der älteren Otachare für Salzburg, St. Pölten und Wien, *N. Jb. d. Her.-gen. Ges. Adler* 1 (1945/6), 31.

50) Böhmer-Mühlbacher 406/997.

51) Vgl. dazu H. Jaekel, Die Grafen von Mittelfriesland aus dem Geschlecht König Ratbods, *Gotha* 1895, 74 ff.

daß er seinen Namen von seiner Mutter nach deren *attavus*, dem Friesenkönig Ratbodo, erhalten habe⁵². H. Jaekel sieht die fehlenden Zwischenglieder zwischen Bischof Ratbods Großvater Gerulf und König Ratbodo in Graf Dietrich (*avus*), Alfbad (*proavus*) und Herzog Poppo (*abavus*), den er für einen Sohn des letzten Friesenkönigs hält. Obwohl die Vita Bischof Ratbods ausdrücklich das Geschlecht seiner Mutter als friesisch bezeichnet, leitet M. Chaume deren Familie nur in weiblicher Linie von König Ratbodo ab und zählt sie im Mannesstamme zu den Nachkommen des Bayernpräfekten Gerold⁵³. Sein Hauptargument für diese Ableitung ist die Weitergabe des Namens Gerold-Gerulf. Auf die Gewagtheit seiner Kombinationen hinsichtlich der Nachkommen Gerolds I. wurde bereits hingewiesen. So interessant auch die Aspekte wären, die sich aus seinen Konstruktionen gerade für die Verwandtschaftsbeziehungen Präfekt Gerolds ergäben, als Basis einer haltbaren genealogischen Aufstellung kommen sie nicht in Frage.

Die Namenszusammenhänge zwischen der Familie Präfekt Ratpots und dem mittelfriesischen Grafenhaus sind gewiß auffallend. Sie allein reichen jedoch für den Beweis einer friesischen Abkunft des Präfekten nicht aus. Über diesen haben wir neben den Traditionen der Peretcund noch eine zweite Quelle, die bei der Erforschung seiner Verwandtschaft weiterhilft. 837 vermachte Ratpot in Gegenwart des Königs sein Eigen in Tulln (N.-Ö.) an St. Emmeram in Regensburg⁵⁴. Unter den Zeugen dieser Urkunde haben wir bereits Ratpots Neffen Managolt und dessen Verwandte Rodolt und Fritilo angetroffen. Die Spitzenzeugen sind der Nordgaugraf Ernst, Ratpots Untergraf Werner und Pfalzgraf Timo, der mutmaßliche Vater Fritilos. Auf sie folgt ein Ermfrid, der in Bayern sonst nirgends anzutreffen ist. Er muß aber ein ziemlich bedeutender Mann gewesen sein, da er direkt nach den mächtigsten Grafen des Südostens und noch vor gewiß angesehenen Persönlichkeiten wie dem Traungaugrafen Wilhelm und dessen Verwandten Rihheri genannt wird. Er gehörte wahrscheinlich zum königlichen

52) MGSS 15, 568.

53) M. Chaume, *Les origines du duché de Bourgogne*, Dijon 1925, Anhang, Tafel 12.

54) Widemann 29.

Gefolge, dürfte aber doch zum Tradenten in irgendeiner Beziehung gestanden sein, wie aus seinem Platz in der Zeugenreihe hervorgeht. Zwar nicht in Bayern selbst, jedoch in einer Angelegenheit, die auf Bayern Bezug nimmt, treffen wir ihn im Jahre 843. In Verdun machte zur Zeit des berühmten Vertragsabschlusses ein Edler Paldric eine Schenkung an Freising⁵⁵. Unter den 77 Zeugen aus dem bayerischen Adel steht an bevorzugter Stelle nach mehreren Grafen auch Ratpots Verwandter Managolt. Eine eigens abgesonderte Zeugengruppe ist überschrieben: *Et isti sunt Friesoni vasalli dominici*. Es handelt sich also um königliche Vasallen aus dem Friesenstamm⁵⁶. An ihrer Spitze wird ein Ermfrid genannt, der offensichtlich mit dem Zeugen aus Regensburg von 837 identisch ist. Wenn auch dieser nicht unbedingt als Verwandter Ratpots erschlossen werden kann, so kann doch die gewiß auffallende Tatsache festgehalten werden, daß der Präfekt des Ostlands einem friesischen Großen nahestand. Die Brücke von Ermfrid zum mittelfriesischen Grafenhaus wird durch den nach ihm an zweiter Stelle unter den friesischen Kronvasallen genannten Waldker hergestellt, dessen Name ein Sohn Graf Gerulfs II. trägt⁵⁷, der seinerseits wieder der Vater eines Ratbod war⁵⁸.

Die Möglichkeit friesischer Beziehungen eines in Bayern tätigen Adelsgeschlechtes ist keineswegs so unglaublich, wie sie vielleicht auf den ersten Blick scheinen könnte. Die Siedlungsgeschichte steuert zu dieser Frage einen interessanten Hinweis bei. In Süd- und Mitteldeutschland sind mehrfach Orte anzutreffen, deren Namen auf friesische Siedler schließen lassen. Sie sind besonders im ostfränkischen Raum vertreten und reichen von hier bis in die Gegend von Regensburg⁵⁹. Gerade im Donaugau aber konnten wir Spuren der Familie Ratpots feststellen. Vielleicht kann der in der Besiedlung erkennbare friesische Einschlag auf weiträumige Zusammenhänge von Adelsgeschlechtern zurückgeführt werden,

55) Bitterauf 661.

56) Die Deutung Bitteraufs, daß sie königliche Vasallen eines Frieso gewesen wären, ergibt keinen Sinn („Ermfridus vasallus dominicus Friesoni“, Bitterauf 2, Register).

57) Van der Bergh, Orkondenbook 1, 21.

58) MGDD 1, 58/124.

59) H. Dannenbauer, Bevölkerung und Besiedlung Alemanniens, Grundlagen der mittelalterlichen Welt, Stuttgart 1958, 24 ff.

bei denen auch die Verwandtschaftsbeziehungen Graf Ratpots eine Rolle gespielt haben könnten.

Eine andere Spur führt vom Präfekt Ratpot nach Fulda. Ein Streit dieses Klosters mit Mainz um Zehente im Worms-, Rhein-, Main-, Lahn- und Saalgau sowie im Grabfeld, in Hessen und in der Wetterau wurde 874 unter Beiziehung der Grafen Erlwin, Liuthere, Friderat, Oudalrih, Manegolt und Christan geregelt⁶⁰. Von ihnen ist Manegolt sicherlich mit dem Bruder der Peretcund identisch, der ja schon 869 *comes* genannt wird und überhaupt der einzige Graf dieses Namens im neunten Jahrhundert ist. Die Nennung eines Grafen Friderat in seiner Umgebung stellt die Personengleichheit außer Frage. Bei Friderat handelt es sich kaum mehr um den Vater der Peretcund. An eine Verwandtschaft mit Manegolt ist jedoch bei der Seltenheit des Namens unbedingt zu denken⁶¹. Von den übrigen genannten Grafen gehört nur Christan in einen der durch den Streitfall betroffenen Gaue. Er begegnet 876 als Graf im Grabfeld⁶². Erlwin war Pfalzgraf und königlicher *missus*⁶³. Liuthere verwaltete den Lobdengau⁶⁴. Bei dem zwischen Friderat und Manegolt genannten Oudalrih liegt der Gedanke nahe, daß es sich bei ihm um den pannonischen Grafen handelt, der 869 als Spitzenzeuge Peretcunds auftritt. Gegen eine solche Gleichsetzung spricht allerdings die große räumliche Entfernung, die jedoch im Falle einer Identifikation mit dem gleichzeitigen Grafen der Bodenseegaue ebenso zu berücksichtigen wäre⁶⁵. Für die Lokalisierung der Grafschaften Friderats und Manegolts gibt die Untersuchung der übrigen Beteiligten keinen Hinweis. Allein der Zusammenhang mit Fulda ist jedoch schon ein wichtiges Indiz.

Hier hat nämlich auch die Suche nach Trägern des Namens Ratpot Erfolg. 773 werden bei einer Schenkung in Roxheim

60) Dronke 610.

61) In diesem Zusammenhang verdient eine Freisinger Zeugenreihe aus dem Jahre 899 (Bitterauf 1033) Erwähnung, an deren Spitze ein Fridarat und ein Managolt und an deren Schluß ein Egino steht. Die Urkunde betrifft Kottgeisering (*Kisalheringun*), zu dem Peretcund Beziehungen hatte. Es handelt sich hier offensichtlich um eine jüngere Sippenschicht des Geschlechts Fridarats.

62) Dronke 612.

63) Dronke 610 und Glöckner 36.

64) Glöckner 81.

65) Wartmann 525, 554, 557, 560, 561, 580, 610, 629.

(nö. Kreuznach) im Nahegau als Nachbarn eines Hruodbald ein Ratpoto, ein Hrihboto und ein Whithari genannt⁶⁶. Am selben Ort tradiert 785 ein Ratboto mit seiner Gattin Hruodlind⁶⁷. Sein Spitzenzeuge nach dem zuständigen Gaugrafen ist ein Waluram. Bei einer zweiten Übergabe Ratbotos in Roxheim sind unter anderen anwesend: Graf Hatto, Gebahard, Waluram, Theotrich, Megingoz, Erbio und Odalbert⁶⁸. Waluram ist der uns schon bekannte Vater des Hrabanus Maurus, der ebenso wie Odalbert zum Kreis um den Mainzer Otachar gehört. Von seinen Beziehungen zu den Rutpertinern wird noch zu sprechen sein. Bei diesen kommt der Name Megingoz vor, den wir auch unter Ratpots Zeugen finden. Derselbe Name tritt auch bei den Gerolden auf, denen der nach Megingoz genannte Zeuge Erbio angehören dürfte. Wir befinden uns also in einem Personenkreis, der mehrfache Bindungen zu den südöstlichen Grenzlanden hatte. Vielleicht stand auch Ratpot selbst in Beziehung zum Markengebiet. Man wird nicht zu weit gehen, wenn man auf Grund der Namensgleichheit und unter Berücksichtigung der Zusammenhänge Fridarats und Managolts mit Fulda in ihm einen Vorfahren oder zumindest einen Verwandten des Präfekten Ratpot sieht.

Ratpot von Roxheim wird 798 zum letzten Mal urkundlich genannt, auch hier wiederum im Zusammenhang mit Waluram und dessen Kreis⁶⁹. Sowohl er als auch seine Gattin finden 835 noch einmal Erwähnung, doch müssen sie zu diesem Zeitpunkt schon lange tot gewesen sein⁷⁰. Sein Name kommt auch in gleichzeitigen Lorscher Urkunden vor. Ein Träger dieses Namens tradiert 778—784 zusammen mit einem Werdolf und einer Geilswint im Wormsgau⁷¹. Er könnte mit dem Fuldaer Ratpot identisch sein, Geilswint erinnert in ihrem ersten Namensteil an Geila und Geilrada, die Töchter Otachars aus Mainz⁷². Eine Geilswint ist 790 mit ihrem Gatten Gerolf im Wormsgau begütert⁷³, eine zweite

66) Stengel 63.

67) Stengel 165.

68) Stengel 185.

69) Stengel 255.

70) Dronke 488.

71) Glöckner 1838.

72) Vgl. o. 58.

73) Glöckner 1178.

tritt mit ihrem Gemahl Uto in Mainz auf⁷⁴. Beide Namen weisen auf die Gerolde, zu denen sich schon aus den Zeugenreihen Ratpots von Roxheim Beziehungen ergeben haben⁷⁵. Die Eintragung eines Rapoto neben einem Kerolt im Verbrüderungsbuch von Reichenau deutet ebenso auf solche Zusammenhänge⁷⁶.

Überblickt man die so verschiedenartigen Hinweise auf Verwandtschaftsbeziehungen des Präfekten Ratpot, die sich in den urkundlichen Nachrichten finden, so ergibt sich zunächst eindeutig die Feststellung, daß an einer Abstammung Ratpots von den Huosiern nicht festgehalten werden kann, wie überhaupt kein Anhaltspunkt für eine bayerische Herkunft der Familie gegeben ist. Die Grafen Kundhari und Fridarat können nicht Ratpots Söhne gewesen sein. Im letzteren darf man vielleicht seinen Bruder sehen. Fridarats Familie trat mit verschiedenen bedeutenden Adelsfamilien Bayerns in Verbindung, wodurch sie auch im Altland Güter erwarb. Für Ratpot ist solcher Besitz nicht nachzuweisen. Von Fridarat führen Spuren nach Fulda, wo ein Ratpot mit Beziehungen zu den Gerolden in einem Kreis von Leuten auftritt, die ihrerseits in Zusammenhang mit Familien der südöstlichen Grenzgebiete stehen. Dieser Ratpot war möglicherweise ein Vorfahre des Präfekten. Seine Schenkungsurkunde von 785 wurde in Paderborn ausgestellt. Paderborn aber liegt ungefähr in der Mitte zwischen Fulda und Friesland, wohin das Bonifatiuskloster seit seiner Gründung engste Beziehungen hatte. Und so scheint sich die Spur, die nach Fulda führt, mit jener zu vereinigen, die nach Friesland weist. Wenn auch Ratpot selbst höchstwahrscheinlich einer fränkischen Familie entstammte, so kann man doch vielleicht annehmen, daß sein Name von jenem Geschlecht übernommen wurde, dessen Ahnherr der letzte heidnische König des Friesenstammes gewesen war.

74) Stengel 248.

75) Einen zweiten Ratpoto, der mit seinem Bruder Reginpoto und Liwicho im Gardachgau begütert ist (Glöckner 2772), vermag ich nicht einzuordnen.

76) MG Libri confraternitatum, Reichenau 386.

Beziehungen
zum mittelfries. Grafenhaus
(Nachkommen Kg. Ratbodos)

Ratpot
773—789
in Fuldaer
Urkunden
G. Hruodlind

Beziehungen
zu den Gerolden
und der Fuldaer
Otachar-Sippe

Ratpot 828—856 Präfekt des Ostlands	Fridarat 809—849 Graf G. Schw. des Nordgau- grafen Rodolt?
--	---

Peretcund † n. 876 869 Nonne G. Huosier	Managolt 828 <i>iudex</i> 869—874 Graf	Egino † n. 870	Fridarat 874 Graf
--	---	-------------------	-------------------------

Kundheri
869—um 900
Graf

Ratpoto
901 Graf im
Inn- und Norital
◦
◦
◦
Rapotenen
(Grafen
von Diessen,
Hohenwart,
Cham-Vohburg etc.)

Fridarat
899

Managolt
899

3. DIE ÄLTESTEN WILHELMINER

Unter den Familien der oft in rascher Abfolge einander ablösenden Grenzgrafen der karolingischen Mark fällt eine auf, die fast das ganze neunte Jahrhundert hindurch ihre Machtposition im wesentlichen halten konnte. Nach dem in drei aufeinanderfolgenden Generationen wiederkehrenden Leitnamen Wilhelm hat man sie mit Recht als Wilhelminer bezeichnet. Von allen karolingischen Grenzgrafenfamilien scheint sie am stärksten im Markengebiet verwurzelt gewesen zu sein. Ihre Erben nahmen noch durch lange Zeit in den alten Stammgebieten der Familie eine bedeutende Stellung ein. Auch der Leitname Wilhelm ging zum Teil auf Nachkommen des Geschlechtes über, so daß eine Scheidung in ältere und jüngere Wilhelminer am Platze ist.

Die starke Kontinuität des Leitnamens hat die Forschung veranlaßt, die Frage nach der Herkunft des Geschlechtes durch Anknüpfung an ältere Wilhelm-Familien zu klären. Dabei wurde etwa an die Herzoge von Aquitanien gedacht, die aus der Gegend von Kloster Prüm in der Eifel stammen¹. Fränkische Abkunft der Familie vermutete auch C. Plank, der sie von Präfekt Werner I. herleitet². Gegen eine solche Abstammung spricht, daß die Wilhelminer schon früh im Besitz beträchtlicher Güter nicht nur im Rodungsland, sondern vor allem im Altsiedelgebiet des Traungaus nachgewiesen werden können. Ähnliche Beobachtungen sind bei den Grenzgrafenfamilien fränkischer Herkunft zu dieser Zeit nicht möglich. Schon 826 gibt Graf Wilhelm I. in Thening (b. Linz) an Mondsee³. 833 schenkt er an St. Emmeram in Schönering,

1) Zuletzt E. Klebel, Bayern und der fränkische Adel im 8. und 9. Jahrhundert, Vorträge und Forschungen 1 (1955), 204.

Über das Geschlecht der aquitanischen Wilhelminer vgl. M. Chaume, La famille de St. Guillaume de Gellone, Annales de Bourgogne 1 (1929).

Derselbe, Les origines du duché de Bourgogne 1, Dijon 1925, Anhang, Tafel 10.

J. Calmette, La famille de St. Guilhem, Ann. du midi 18 (1906).

Derselbe, La famille de St. Guilhem et l'ascendance de Robert le Fort, Ann. du midi 39/40 (1927/8).

L. Auzias, L'Aquitaine carolingienne, Toulouse 1937.

2) C. Plank, Siedlungs- und Besitzgeschichte der Grafschaft Pitten, Stammtafel 39. Ihm folgt Karl Oettinger, Das Werden Wiens, Wien 1951; 90.

3) OÖUb. 1, 50/84.

Puchham (beide w. Linz) und Kematen (nw. Wels), ein Jahr später in Perschling⁴. Vor 853 gelangte durch ihn das gesamte Gebiet zwischen Naarn, Aist, Donau und Nordwald an Regensburg⁵. Diese Besitzlage macht eine fränkische Abstammung der Familie unwahrscheinlich, kann jedoch für sich allein genommen keineswegs als ausreichender Beweis für eine bayerische Herkunft gewertet werden.

Als Familienangehörige Graf Wilhelms I. kennen wir seine Gattin Engilrat⁶ sowie die Grenzgrafen Wilhelm II. und Engilschalk mit ihren Söhnen Megingoz, Wilhelm, Ruodperht, Pabo, Werinheri und Engilschalk⁷. Von ihren Namen sind Wilhelm und Ruodperht in allen Stammesgebieten ziemlich häufig. Pabo und Engilschalk kommen fast ausschließlich in Bayern vor, wo sie aber im neunten Jahrhundert durchaus nicht häufig begegnen. Megingoz und Werinheri sind rein fränkisch. Von diesen Namen hilft bei der Suche nach der Herkunft der Wilhelminer vor allem Pabo weiter. Graf Engilschalk benannte so den ältesten seiner drei Söhne, dem man meistens einen alten Leitnamen der Familie zu geben pflegte. Träger des Namens Pabo haben wir in Bayern bereits im ausgehenden achten Jahrhundert angetroffen. So hieß der Bruder Graf Gramans sowie der Sohn eines Erchanperht⁸, der ebenfalls in den Verwandtenkreis Gramans gehört. Graman aber war Graf im Traungau und damit ein Amtsvorgänger Graf Wilhelms. Auch dessen Name begegnet in der Sippe Gramans bei Priester Willihelm, dem mutmaßlichen Bruder Cotahelms⁹. Bei diesem geht der Name wohl auf einen älteren Willihelm zurück, der vor 735 die Zelle Kühbach-Rottalmünster gegründet hatte¹⁰. Unter den Zeugen der Übergabe dieses Klosters an Passau durch Willihelms Tochter Irminswint finden sich Vertreter fast aller Gruppen, die als Angehörige der Graman-Sippe erschlossen werden konnten. Schon Mitis vermutete, daß in diesem Kreis um Irminswint die Ahnen Graf Wilhelms zu suchen

4) Widemann 26, 27.

5) MG Dipl. Kar. 1, 88.

6) Widemann 27.

7) MGSS 1, 408.

8) Vgl. o. 27 ff. und 46.

9) Vgl. o. 44.

10) Heuwieser 33.

seien¹¹. Durch die Beziehungen der Wilhelminer zur Sippe Graf Gramans lassen sich nun neue Argumente zur Stützung dieser Annahme erbringen.

Graf Wilhelm I. war im Traungau nicht nur Amtsnachfolger Graf Gramans. Auch im Besitz ergeben sich hier gewisse Zusammenhänge. Ebenso wie Wilhelm war auch Graman in der Gegend von Linz begütert. In den Breves Notitiae wird von seinen Gütern in Ansfelden und an der Traun gesprochen¹². Das Erbe der Besitzungen Gramans im Traungau könnte die allodiale Grundlage für das Grafenamt der Wilhelminer gebildet haben und so auch dessen starke Kontinuität erklären.

Obwohl Graf Graman hauptsächlich im Salzburg- und Traungau begütert war, so kann man doch annehmen, daß seinen Nachkommen auch Anteile an altem Familienbesitz in der Heimat des Geschlechtes an der oberen Isen erhalten geblieben sind. Waren die Wilhelminer nun wirklich Nachfahren Graf Gramans, so müßten sich auch hier ihre Spuren nachweisen lassen. Tatsächlich findet sich in der Pfarre Grüntegernbach, dem alten Zentrum der Graman-Sippe, ein Ort Englschalling, dessen Gründung offensichtlich auf einen Engilschalk zurückgeht¹³. Bei der Seltenheit des Namens ist hier natürlich in erster Linie an einen Wilhelminer zu denken. In Dorfen selbst, wo 772 Graman und sein Bruder Pabo tradierten¹⁴, wird 815 ein Tauschgeschäft zwischen Bischof Anno von Freising und einem Willihelm bezüglich Besitz in Rott am Inn abgeschlossen¹⁵. In diesem Willihelm könnte man eventuell den jüngeren Traungaugrafen gleichen Namens sehen. Um denselben Willihelm handelt es sich wohl auch bei jenem Edlen, der 857—864 Besitz in Langenbach vertauscht¹⁶. Hier hatte Graf Gramans Verwandter Haholf eine Schenkung an Freising gemacht, in die sich 794 sein Sohn Pernolf mit Bischof Atto teilte¹⁷. Aber auch noch die jüngeren Wilhelminer erscheinen im oberen Isengebiet.

11) O. Mitis, Zur Herkunft des Ostmarkgrafen Wilhelm, *MIÖG* 58 (1950), 546.

12) Hauthaler 1, 44.

13) 1031/9 *Engilschalching* (Bitterauf 1437).

14) Bitterauf 62.

15) Bitterauf 805.

16) Bitterauf 787.

17) Bitterauf 172.

Um 925 gibt Erzbischof Odalberts Vasall Willihelm Besitz in Poigenberg (BA Erding) an Salzburg, wofür er den Ort Reithofen (BA Erding) erhält¹⁸.

Hinweise auf die Beziehungen der Wilhelminer zum Isengebiet finden sich auch in den Zeugenreihen der Urkunden Graf Wilhelms I. Von den vier Grafen, die bei seiner Schenkung von 833 zugegen waren, ist der erste, Ratpot, der Präfekt der Mark. Orendil verwaltete den Sundergau um Ebersberg¹⁹. Bei Cundpald dürfte es sich um den Grafen des Isengaus handeln, in dem auch später Amtsträger dieses Namens auftreten. Es muß auffallen, daß gerade Grafen dieser in Hinblick auf den geschenkten Besitz doch etwas entlegenen Gebiete in Zusammenhang mit Graf Wilhelm auftreten. In derselben Zeugenreihe finden sich weiters ein Scroth und ein Graman, die sonst in Regensburger Urkunden dieser Zeit nicht zu finden sind. Beide Namen aber sind für die Familie des Traungaugrafen Graman typisch. Die Person des jüngeren Graman läßt sich durch Freisinger Urkunden näher bestimmen. 856/9 tauschte er Besitz in Meiletskirchen (BA Ebersberg) und Dornach (BA München) gegen einen Hof in Buchschechen (BA Ebersberg)²⁰. Im gleichen Ort ertauschte er 860/75 einige Liegenschaften gegen Gut zu Angelbrechting (BA Ebersberg)²¹. Die Zeugenfolge *Craman Willihelm Papo* einer Urkunde von 864 weist neuerlich auf die wilhelminischen Beziehungen dieses Graman hin²². In Buchschechen ist auch ein jüngerer Graman begütert. Er vertauscht hier 925 Besitz an Salzburg²³. Zweifellos ist er ein Nachkomme — vielleicht Enkel — des älteren Graman von Buchschechen. Auch er begegnet zusammen mit Wilhelminern. So ist er 927 nach einem Willihelm Zeuge eines Tauschgeschäfts der Edlen Willihelm und Ruodperht mit Salzburg²⁴. Das Paar *Willihelm Graman* er-

18) Hauthaler 1, 92/28. In Poigenberg hat zur selben Zeit auch ein Edler Cotahelm Besitz (Bitterauf 1072). Vgl. dazu *Willahelm Cotahelm* 758 (Bitterauf 11) und Gotahelm und Willihelm in Mehring (OÖUb. I 57/86—87).

19) Vgl. dazu E. Klebel, Diplomatische Beiträge zur bayerischen Gerichtsverfassung, Archiv. Ztschr. NF 44 (1936), 231.

20) Bitterauf 764.

21) Bitterauf 873.

22) Bitterauf 899.

23) Hauthaler 1, 85/20.

24) Hauthaler 1, 102/41.

scheint auch 928 und 930²⁵ in Salzburger und 926/37 in Freisinger Urkunden²⁶.

Angelbrechting, wo einer der Gramane tradiert, hieß ursprünglich *Engilperhtesdorf*. Der Namensgeber des Ortes könnte der um 791 erwähnte Verwandte von Graf Gramans Bruder Pabo gewesen sein, der zusammen mit diesem sowie mit Ato und Friduperht in Grüntegernbach und Kirchötting gibt²⁷. Die Namen Engilperht und Ato weisen nach Salzburg. In Berndorf (n. Salzburg) sind ein Ato und ein Engilperht begütert²⁸. Dieser *potestativus homo Engilperht* tradiert zusammen mit einem Hatto in Anthering²⁹. Er ist der Stammvater des Geschlechts der Engelberte, die das Grafenamt im Salzburg- und Mattiggau innehatten und zu den Ahnen der jüngeren Sighardinger gehören³⁰. Ein jüngerer Engilperht und sein Bruder Pazrih vergleichen sich 814/29 mit einem Ato über Besitz im Rottachgau, der ihnen nach Atos Tod zufallen sollte³¹. Zum Salzburggau hatte aber auch Graf Graman Beziehungen. Er selbst erscheint wiederholt als Wohltäter des Erzstifts. Da seine Verwandten in diesen Gebieten weniger in Erscheinung treten, wäre es denkbar, daß er erst durch Heirat mit einer Angehörigen eines hier mächtigen Geschlechts engere Verbindungen zu Salzburg gewann. War aber seine Frau Maza eine Angehörige der mächtigen Engelbertiner-Sippe, so ist es naheliegend, in Pabos Verwandten Engilperht und Ato Söhne von Graman und Maza zu sehen³². Auf diese Weise würde sich der Besitz von Graf Gramans gleichnamigen Nachkommen in dem nach Engilperht benannten Anglbrechting erklären. Der jüngere Graman war vielleicht sogar ein Sohn oder Enkel des Namensgebers selbst.

Die Beziehungen der Wilhelminer zu Salzburg sowie zum

25) Hauthaler 1, 138/77 und 133/73.

26) Bitterauf 1079 und 1080.

27) Bitterauf 160.

28) Hauthaler 1, 38 und 41.

29) Hauthaler 1, 41.

30) Über die Engelberte vgl. F. Tyroller, *Der Chiemgau und seine Grafschaften*, Beil. z. J.-Ber. d. Wittelsbacher-Gymn. (1953/4), 6.

31) OÖUb. 1, 43/73.

32) Sollte wirklich schon ein Bruder Graf Gramans den Namen Engilperht getragen haben (vgl. o. 32), dann müßte allerdings die Verbindung mit den Engelbertinern eine Generation früher angesetzt werden.

Gebiet an der oberen Isen und um Ebersberg erlauben es, die Zugehörigkeit eines weiteren Pabo zu dieser Familie wahrscheinlich zu machen. Bei einer Verzichtserklärung Cundpatos, des Enkels der Kepahilt aus dem Verwandtenkreis Graf Gramans, wird 845 als erster Zeuge ein *Papo comes* genannt³³. Es handelt sich bei ihm wohl kaum um einen Grafen dieser Gegend, da er sonst gewiß mit oder ohne Amtstitel in anderen Freisinger Urkunden begegnen würde. Viel wahrscheinlicher ist es, daß wir es hier mit dem seit 844 nachweisbaren *dux* Karantaniens zu tun haben³⁴. Dieser zog sich nach seiner Vertreibung durch Prinz Karlmann um 860 nach Salzburg zurück³⁵. Seine Eigengüter lagen also offensichtlich in dieser Gegend. Hier wird daher auch seine Familie zu suchen sein. Der Name Pabo weist auf die Wilhelminer. Es ist bemerkenswert, daß auch ein späterer Angehöriger dieses Geschlechts in Karantanien als Graf tätig war, nämlich Ruodperht, der Sohn Graf Wilhelms II., von dem noch zu sprechen sein wird. Ebenso verwalteten im zehnten und elften Jahrhundert die jüngeren Wilhelminer eine Grafschaft in Kärnten³⁶. Graf Pabo wird es wohl gewesen sein, der diese Stellung seiner Familie in Karantanien begründete. Nach ihm dürfte Graf Engilschalks ältester Sohn benannt sein. Wie Graf Wilhelm I. wird man auch ihn am ehesten als Enkel des Traungaugrafen Graman und als Großneffen Pabos von Dorfen einreihen dürfen.

Die Beziehungen der Wilhelminer zu Pabo und Graman werden durch einige Eintragungen in den Verbrüderungsbüchern von St. Gallen und Reichenau bestätigt. Vor allem die Reihe *Pabo Aragoz Cundrat Gebahart Engilscalh Trusun Craman Hungund* zeigt diese Zusammenhänge deutlich auf³⁷. Hier werden einige Frauennamen genannt, die uns aus urkundlichen Zeugnissen nicht bekannt sind, jedoch sicher in den Kreis der ältesten Wilhelminer gehören. Das beweisen die Eintragungen *Drusun Engilscalh Gundarat*³⁸, *Ruodperht Ruodperht Drusan*³⁹, *Engilscalh Isanrih Drusun*

33) Bitterauf 670.

34) MG Dipl. Kar. 1, 50.

35) MGSS 9, 565.

36) Vgl. dazu E. Klebel, a. a. O., 204.

37) MG Libri confraternitatum, Reichenau 457.

38) St. Gallen 106.

39) Reichenau 74.

*Tungund*⁴⁰ und die geschlossene Gruppe *Pabo Drusun*⁴¹. Auch Aragoz dürfte in den Kreis der Graman-Sippe gehören, wie die Notizen *Walpret Aragoz*⁴² und *Argoz Fridabert*⁴³ andeuten. Die Eintragungen *Isanrih Graman* und *Engilscalh Isanrih*⁴⁴ lassen Beziehungen zu den Aribonen erkennen, bei denen dieser seltene Name vorkommt.

Mitis ist bei seinen Untersuchungen über die Herkunft Graf Wilhelms I. von dem für die Wilhelminer charakteristischen Namen Engilschalk ausgegangen⁴⁵. Er erschloß Verwandtschaftsbeziehungen zu einer in Steindorf (nö. Salzburg) ansässigen Familie, in der dieser keineswegs häufige Name auftritt. Der Vater Engilschalks von Steindorf hieß Reginhelm, einer seiner Verwandten Deothelm⁴⁶. Das zweimalige Vorkommen der Endsilbe -helm erinnert an den Kreis um Irminswint, in dem Namen wie Willihelm, Cotahelm, Rihhelm, Walthelm und Ellinhelm auftreten⁴⁷. Reginhelm war vielleicht der Neffe eines Kaganhard, der in Freising von 776 bis 820 nachzuweisen ist⁴⁸. Diesen lernen wir als Sohn eines Nendinc und Vater eines Erchanolf kennen⁴⁹. Seine Familie stand den Huosiern nahe⁵⁰. Er wird wiederholt zusammen mit einem Willihelm genannt, dessen Identität mit dem späteren Traungaugrafen zwar nicht direkt zu beweisen, jedoch in hohem Maß wahrscheinlich gemacht werden kann⁵¹. An eine nahe Verwandtschaft der Gruppe von Steindorf mit den Wilhelminern ist auf Grund dieser spärlichen Hinweise sicher nicht zu denken. Es dürfte sich bei ihnen um entfernte Seitenverwandte handeln. Der Name Engilschalk allerdings könnte bei beiden Familien auf dieselbe Wurzel

40) Reichenau 547. Die Eintragung wurde von Freising übernommen. Tungund ist wohl verschrieben statt Hungund. Beide Namen kommen in den Verbrüderungsbüchern nur ein einziges Mal vor.

41) St. Gallen 38.

42) Reichenau 206.

43) Reichenau 417.

44) Reichenau 545 und 547. Beide von Freising übernommen!

45) O. Mitis, a. a. O., 535 ff.

46) Hauthaler 1, 908/17.

47) Heuwieser 33.

48) Bitterauf 435a.

49) Bitterauf 47 und 604.

50) U. a. Bitterauf 75–77.

51) Bitterauf 415, 424, 480.

zurückgehen. Der Mangel an früheren Nennungen des Namens verhindert eine weitere Aufhellung dieser Beziehungen.

Der zweite Ausgangspunkt von Mitis' Untersuchung über die Abstammung der Wilhelminer war der Name von Wilhelms I. Gattin Engilrat⁵². Hier hat allerdings eine nicht ausreichend gesicherte Gleichsetzung mit einer in Schäftlarn (BA Wolfratshausen) begüterten Matrone dieses Namens⁵³ zu Resultaten geführt, die nur teilweise als Grundlage für weitere Forschungen dienen können. Wertvoll ist vor allem der Hinweis auf Hiltiburg, die Gattin Uos, deren Spitzenzeugen bei einer Besitzübergabe in Seeon (BA Erding) Willahelm und Kaganhard sind⁵⁴. Hiltiburg ist durch die beiden Eintragungen im St. Gallener Verbrüderungsbuch „*Poso Hilitburg Engilrat*“ und „*Engilbert Hiltiburg Engilrat*“ aufs engste mit dem Namen von Wilhelms I. Gattin verknüpft⁵⁵. Aber auch Engilbert und Poso haben Beziehungen zu Wilhelm. Sein Spitzenzeuge bei der Schenkung von 834, Pazrih, hatte einen Engilperht zum Bruder⁵⁶. Vom Vergleich der beiden Brüder mit einem Ato bezüglich Besitz in Rott war bereits die Rede. Pazrih erscheint 829–837 als Vogt von Mondsee⁵⁷. An dieses Kloster gab sein Bruder Engilperht zusammen mit seinem Neffen, dem Diakon Kundperht, in Rott ihr Eigen zu Schöffau (nö. Rottalmünster), das sie nebst ihrem Lehen in Essenbach (nö. Griesbach) zur lebenslänglichen Nutznießung behalten durften⁵⁸. Erste Zeugen dieser Handlung nach den Grafen und Vikaren des Rottachgaus sind Pazrih, wohl der Vater des Diakons Kundperht, und ein zweiter Kundperht. Beide treten auch als Eideshelfer auf. Unter den weiteren Zeugen der Urkunde werden ein Ato und ein Engilscalh genannt. Die Nennung des letzteren weist neuerlich auf den Zusammenhang dieser Familie mit den Wilhelminern hin. Ato, Engilperht und Engilscalh bezeugen ein Jahrzehnt später hintereinander ein Tauschgeschäft des Regensburger Hochstiftes⁵⁹. Kundperht wird

52) Mitis, a. a. O., 535 ff.

53) Bitterauf 453 und 557a.

54) Bitterauf 415.

55) St. Gallen 98 und 329, erstere eine geschlossene Reihe!

56) OÖUb. 1, 43/73.

57) OÖUb. 1, 20/13.

58) Widemann 36.

59) Widemann 40.

nach Poso als Zeuge der Schenkung Graf Wilhelms von 833 genannt⁶⁰. Poso war schon 827 bei der Grenzbestimmung der Pfarre Buchenau (b. Linz) durch Graf Wilhelm zugegen⁶¹. Mit diesem zusammen bezeugt er 837 die Besitzübergabe Präfekt Ratpots in Tulln⁶². Er selbst gibt nach 863 sein Eigen zu Pfaffenberg und Haselbach (beide bei Mallersdorf) gegen Güter zu Hettenbach und Deggenbach (beide bei Mallersdorf)⁶³. In dieser Gegend aber hatte schon früher eine Sippe Besitz, in der der Name Poso vorkommt. Es ist die Familie Adaluncs von Rönig, der wir bereits in anderem Zusammenhang begegnet sind⁶⁴. Adaluncs Söhne hießen Poso, Helmuni, Heriperht und Heidfolc⁶⁵. Von ihnen ist Helmuni ebenso wie der jüngere Poso in Hettenbach begütert⁶⁶. Sein ältester Sohn Cundalperht trat in den geistlichen Stand ein⁶⁷. Seinen Besitz in Machendorf (b. Kirchdorf a. Inn) schenkte er an Passau⁶⁸. Als seine Brüder und Verwandten nennt er Kerfird, Hrodhelm und Husito⁶⁹, die jedoch sonst nicht erwähnt werden. Helmuni heiratete, wohl in zweiter Ehe, Irminswint, eine mutmaßliche Schwester Totos von Isen, durch die er mit der Sippe Gramans in Verbindung trat. Von diesen Beziehungen war bereits die Rede⁷⁰.

Helmuni hatte Besitz in Pram (BA Mallersdorf) und Sünching (sö. Regensburg)⁷¹. In den gleichen Orten ist auch sein älterer Bruder Poso begütert⁷². Wie Helmunis Sohn Cundalperht hat er Besitz am Zusammenfluß von Inn und Salzach. Vor 788 schenkt er in Überackern (BH Braunau)⁷³. Auf Grund dieser Besitzlage

60) Widemann 26.

61) Bitterauf 548.

62) Widemann 29.

63) Widemann 58.

64) Vgl. o. 39. Über diese Familie vgl. H. Dachs, Germanischer Uradel im frühbayerischen Donaugau, Verh. d. hist. Ver. f. Oberpfalz u. Regensburg 86 (1936), 179 ff.

65) Widemann 1, vgl. dazu die Eintragungen im Reichenauer Verbrüderungsbuch *Helmuni Heriperth* (Reichenau 389) und *Heripret diac. Heidfolt*, von denen die letztere vom Kloster Niederaltaich übernommen wurde.

66) Widemann 6.

67) Widemann 1 und 6.

68) Heuwieser 3 und 35.

69) Heuwieser 8.

70) Vgl. o. 40.

71) Bitterauf 59.

72) Widemann 7 und 8.

73) Heuwieser 3.

darf man jenen Adalunc, der mit Welamoot in Tüssling (BA Altötting) an Passau gibt, mit Posos Vater identifizieren⁷⁴. Poso hatte außerdem Besitz in Rott, den er 803 an Mondsee tradiert⁷⁵. Im gleichen Ort haben wir bereits die Brüder Engilperht und Pazrih als Erben eines Ato angetroffen⁷⁶. Angilperht und Poso bezeugen 791/800 die Besitzübergabe Cundalperhts in Machendorf⁷⁷. Angilperht allein ist vor 788 Zeuge für Priester Cundalperht zwischen dessen Verwandten Hrodhelm und Husito⁷⁸, gehörte also offensichtlich zur gleichen Familie. Die gemeinsamen Nennungen von Engilperht und Ato zeigen, daß der Name Engelbert beim Bruder des Mondseer Vogtes Pazrih von dem schon erwähnten Salzburgauer Geschlecht stammt, das nach diesem Leitnamen als Engelbertiner bezeichnet werden kann⁷⁹. Der ältere Poso war wahrscheinlich mit einer Angehörigen dieser Familie verheiratet. Zu seinen Nachkommen sind zu zählen: der in Hettenbach begüterte jüngere Poso, Vogt Pazrih, sein Bruder Engilperht und sein Sohn Diakon Kundperht, ein zweiter Pazrih, der 901 gleichzeitig mit einem Gundalpert in Oberhausen an der Vils schenkt⁸⁰, vor allem aber Engilrat, die Gattin des Traungaugrafen Wilhelm I., und vielleicht auch Hiltiburg, die Gemahlin Uos.

Eine solche Verbindung Graf Wilhelms I. erklärt neben den schon angeführten Zeugen seiner Schenkungen auch die Zeuenschaft eines Heriperht bei der großen Übergabe von 833. So hieß ja auch ein Bruder des älteren Poso. Heriperht wird direkt hinter den Grafen angeführt. Gleich nach ihm wird in der Zeugenreihe ein Crimuni genannt, der möglicherweise mit ihm verwandt war⁸¹.

74) Heuwieser 3.

75) OÖUb. 1, 42/73.

76) OÖUb. 1, 43/73.

77) Heuwieser 35.

78) Heuwieser 8. Hier ist der Name in der entstellten Form *Agilpereth* überliefert. Trotzdem kann an der Identität mit Angilpert nicht gezweifelt werden. Ein ähnlicher Fall liegt bei Bitterauf 141 vor. Vgl. o. 32.

79) Vgl. o. 108.

80) Widemann 187 und 188.

81) 821 *Heriperht Madalgoz* (Heuwieser 77), 818/38 *Heriperht Madalgoz* (Heuwieser 73), 825/31 *Madalgoz Heriperht* (Heuwieser 71), 819 *Crimuni Madalgoz* (Bitterauf 432), 801 *Madalgoz Crimuni* (Bitterauf 231), 828 *Crimuni Madalgoz* (Bitterauf 573).

Die Verwandtschaft müßte also durch einen Madalgoz vermittelt worden sein. Be-

Von den zahlreichen Nachkommen des älteren Poso, die bei den Schenkungsakten Graf Wilhelms zugegen waren, kommt am ehesten Pazrih, der Spitzenzeuge von 834, als Bruder der Engilrat in Betracht. Der erste Kompositionsteil ihres Namens stimmt übrigens mit dem ihres anderen mutmaßlichen Bruders Engilperht überein.

Auf den älteren Poso geht wahrscheinlich die Gründung des Klosters Postmünster im Rottal zurück⁸². Die Benennung der Stiftung nach dem Gründer zeigt, daß es sich um ein Eigenkloster der Familie handelte. Jedoch noch während der Regierungszeit Karls des Großen kam das Kloster — wohl durch eine letztwillige Verfügung des Stifters — an Passau. Ein Gisalhard, der wahrscheinlich zu den Erben Posos zu zählen ist, entfremdete 818/38 widerrechtlich das ehemalige Eigenkloster, mußte es aber auf einem Gerichtstag in Triftern (BA Pfarrkirchen) Bischof Reginhari restituieren⁸³.

Das Mutterkloster von Postmünster war wahrscheinlich Mondsee. Die reichen Schenkungen Posos an dieses Kloster könnten als Gegenleistung für die Entsendung von Mönchen aufgefaßt werden⁸⁴. Zu Mondsee hatten auch Posos Nachkommen Beziehungen. Pazrih wurde Vogt des Klosters. Sein Bruder Engelbert, der Diakon Kundperht sowie Engilrats Gatte Graf Wilhelm bedachten es mit Gutsbesitz. Es ist auffallend, daß Wilhelms große Schenkungen an St. Emmeram kurz nach der Übertragung von Mondsee an Regensburg erfolgten. Dem Interessengebiet Regensburgs um Mondsee entspricht im weltlichen Bereich die Doppelstellung der Nachkommen Adaluncs von Roning in der Regensburger und Salzburger Diözese einerseits, die enge Verbindung der im Salzburggau beheimateten Wilhelminer zu St. Emmeram andererseits. Die Heirat Graf Wilhelms I. mit Engilrat, die einem für Regensburg so bedeutsamen Geschlecht entstammte, dürfte bei diesen Zusammenhängen eine wichtige Rolle gespielt haben.

Mitis hat aus seinen Untersuchungen den Schluß gezogen, daß die Wilhelminer ursprünglich im Salzburg-, Mattig- und Sun-

züglich der Beziehungen Crimunis zu den Nachkommen Posos ist das Paar *Pazrih Crimuni* (Bitterauf 155) zu verzeichnen.

82) Dazu sowie zum folgenden M. Heuwieser, Die Klöster des Rottales, Bayerland 36 (1925), 528 ff.

83) Heuwieser 73.

84) Vgl. dazu M. Heuwieser, a. a. O., 529.

Willihelm
v. 735
Gründer von
Kühbach-Rottalmünster



Gaio
† v. 769

Irminswint
† 791

Oadalman
† v. 773
G. Perhtswint



vgl. o. 51

Willihelm
758–769
Priester

Graman
772– um 800
788 *missus*
Graf im Traungau
G. Maza (Engelbertinerin?)

Pabo
769– n. 791
G. Waltila

weitere
Geschwister
vgl. o. 51



NN

Engilperht
791–821

Ato
† n. 791



Pabo 844–
um 860
Graf in
Karantanien

Wilhelm I.
† n. 853
seit 821 Graf i. Traungau
G. Engilrat a. d.
Haus Adaluncs
v. Roning

Graman
833–864
in
Buchschechen



◦
◦
◦

NN



Graman
927– n. 935
in
Buchschechen

Adalunc
um 760
in Roning

Poso 760—803 Gründer von Postmünster G. Engelbertinerin	Helmuni 760—791 I. G. NN II. G. Irminswint S Totos v. Isen?	Heriperht 760—778 Diakon?	Heidfolc um 760
--	--	---------------------------------	--------------------

Gisalhard 818/38	NN	NN	1) Cundalperht ... 760— n. 822 Priester	2) ...	Kerfrid 774/88	Hrodhelm 774/88	Husito 774/88
---------------------	----	----	---	--------	-------------------	--------------------	------------------

Poso 822—n. 63	Engilperht v. 829—854	Pazrih v. 829—852 Vogt v. Mondsee	Engilrat G. Willihelm 821—853 Graf im Traungau	Hiltiburg 819 G. Uo
-------------------	--------------------------	--	--	---------------------------

Kundperht
852
Diakon

dergau sowie im Rottal und um Ebersberg ansässig waren⁸⁵. Wenn wir den Verwandtenkreis Graf Wilhelms und seiner Gattin Engilrat überblicken, wie er sich aus Beobachtungen ergeben hat, die auf Grund anderer Voraussetzungen angestellt wurden, kann dieses Resultat der Forschungen von Mitis nur unterstrichen werden. Während Wilhelm aus dem Geschlecht des Traungaugrafen Graman stammte, das im Salzburg-, Isen- und Sundergau beheimatet war, gehörte Engilrat einer Familie an, die vor allem am Oberlauf der beiden Laber und im Rottal begütert war. Daß diese Familie mit dem altbayerischen Adelsgeschlecht der Hahilinga identisch ist, wie Dachs meint, läßt sich weder beweisen noch widerlegen⁸⁶. Gewiß gehörte das Geschlecht zu den vornehmsten Bayerns. Mütterlicherseits hatte Engilrat ebenso wie ihr Gatte Beziehungen zu einer Familie des Salzburrgaus, die durch den Leitnamen Engelbert charakterisiert wird. Von fränkischen Verwandtschaftszusammenhängen ist weder in Wilhelms noch in Engilrats Sippe auch nur die geringste Spur zu finden. Die Frage nach der Abstammung der Wilhelminer kann daher klar für bayerische Herkunft entschieden werden.

4. DIE FAMILIE DES PANNONISCHEN DUX RIHHERI

Bei der Behandlung der Herkunft des Traungaugrafen Wilhelm I. hat Mitis darauf hingewiesen, daß auch Graf Rihheri, der Befehlshaber des pannonischen Grenzabschnitts, in den Verwandtschaftszusammenhang der Wilhelminer gehört¹. Die von ihm für diese Annahme erbrachten Argumente können nach eingehender Behandlung der ältesten Wilhelminer durch neue, von anderen Ausgangspunkten aus gewonnene vermehrt werden.

Von Graf Rihheri wissen wir nicht viel mehr als seinen Namen, sowie daß er eine Grafschaft in Pannonien um Steinamanger innehatte. Über seine Vertreibung durch Karlmann berichten die Fuldaer Annalen zum Jahr 861². Die Salzburger Annalen ergänzen,

85) O. Mitis, a. a. O., 546.

86) H. Dachs, a. a. O. (1936), 191.

1) O. Mitis, Zur Herkunft des Ostmarkgrafen Wilhelm, *MIÖG* 58 (1950), 543 ff.

2) *Karlmannus . . . expulit enim duces, quibus custodia commissa erat Pannonici limitis et Carantani* MGSS 1, 574.

daß sich Rihheri ins Exil zurückzog³. Über sein weiteres Schicksal erfahren wir nichts.

Rihheri dürfte schon 837 seine Grafschaft verwaltet haben oder zumindest in Verbindung zum Markengebiet gestanden sein. Er ist nämlich in diesem Jahr bei einer Besitzübergabe in Tulln an St. Emmeram durch den Präfekten Ratpot zugegen⁴. Vor ihm nennt die Zeugenreihe einen Willihelm, der wahrscheinlich der gleichzeitige Traungaugraf ist. Daß weder Rihheri noch Willihelm als Grafen bezeichnet werden, spricht keineswegs gegen eine solche Gleichsetzung. Bloß der erste Zeuge, Ernst, der unter den bayerischen Grafen eine gewisse Führungsrolle einnahm, wird in der Urkunde *comes* genannt. Ratpots Untergraf Werner und Pfalzgraf Timo erscheinen ebenfalls ohne Amtstitel.

Das Paar *Willihelm Rihheri* begegnet schon 811 in einer Freisinger Urkunde⁵. Es wäre denkbar, daß es sich hier um dieselben Personen wie 837 handelt. Eine Identifikation des Freisinger Rihheri mit dem Grenzgrafen wäre zeitlich durchaus möglich. Der Name ist an und für sich im fraglichen Zeitraum sehr selten. In den gleichzeitigen Regensburger und Passauer Urkunden findet sich kein einziger Rihheri. Ebenso fehlt der Name im schwäbischen und fränkischen Stammesbereich fast vollkommen, wodurch eine nicht-bayerische Abstammung des Grenzgrafen von vornherein recht unwahrscheinlich wird⁶.

Im Kreis Willihelms, des Gründers von Kühbach-Rottalmünster, und seiner Tochter Irminswint sind wir bereits früher einem Rihheri begegnet⁷. Er ist sicher mit dem gleichnamigen Mattiggaugrafen der Jahre 802 bis 822 identisch⁸. Ob er mit jenem Rihheri zu tun hat, der 776/8 in Berganger (BA Ebersberg) ein Bethaus übergibt, ist unsicher⁹.

3) *Rihheri comes exilio . . . sus*. MGSS 30/2, 744.

4) Widemann 29.

5) Bitterauf 299.

6) Auf Rihheri, den 809 erwähnten Vater des Grafen Scrot von Florenz (Wartmann 202), braucht hier nicht näher eingegangen werden. Er hat keine Beziehungen zur Mark.

7) Heuwieser 33, vgl. dazu o. 45.

8) Heuwieser 54–56, Bitterauf 183, 227, 463.

9) Bitterauf 80. Rihheris Spitzenzeuge ist hier Ratolt. Es folgen Arn, Hramperht, Wolfperht und Alprih. Über alle diese vgl. o. 43 ff.

Einer jüngeren Sippenschicht derselben Familie gehört nun der Freisinger Rihheri von 811 an. Mit seinen Brüdern Toto und Ascrih hat er Besitz in Niedernthann (Pf. Immünster)¹⁰. Alle drei haben wir bereits als Enkel eines älteren Toto kennengelernt, der zum Verwandtenkreis Graf Gramans gehört und möglicherweise dem bayerischen Adelsgeschlecht der Mohingara entstammte. Schon vor 811 findet sich in einer Zeugenreihe das Paar *Rihhari Toto*¹¹. 811 treten die beiden Brüder neuerlich gemeinsam auf¹². 822 wird Rihheri als Neffe des Priesters Elizo erwähnt, der in Schwimmbach (BA Bruck) gibt¹³. Seit zirka 825 begegnet ein zweiter Rihheri¹⁴. 839 tradieren Rihheri und seine Gattin Hiltisnot in Dorfen, wo schon Graf Graman begütert war¹⁵. Um dieselbe Zeit, vielleicht auch schon einige Jahre früher, dürfte nun dieser Rihheri mit dem pannonischen Grenzschutz betraut worden sein.

Rihheri und seine Brüder begegnen häufig in den Freisinger Urkunden der Zeit Bischof Hittos. Der älteste der Brüder hieß Engilhart¹⁶. Er scheint eine sehr angesehene Persönlichkeit gewesen zu sein. Gleich bei seinem ersten Auftreten im Jahre 806 wird er, obwohl er damals gewiß noch ziemlich jung war, in einer Zeugenreihe an zweiter Stelle direkt hinter dem königlichen *capellanus* Wago genannt¹⁷. Eine Erbstreitigkeit, die er mit diesem hatte, wurde im gleichen Jahr in Altötting in Gegenwart mehrerer Bischöfe, Äbte und Grafen beigelegt¹⁸. In den folgenden Jahren wird er wiederholt an der Spitze der Zeugenreihen genannt. 818 erscheint er als *centenarius* unter dem Westergaugrafen Job¹⁹. Das Grafenamt selbst erreichte er jedoch nicht. Ein gleichzeitig auftretender Graf Engilhart ist mit ihm nicht personengleich und gehört in einen anderen Verwandtschaftszusammenhang. Mit seinem

10) Bitterauf 386b, vgl. dazu o. 35.

11) Bitterauf 244.

12) Bitterauf 298.

13) Bitterauf 460.

14) Bitterauf 527.

15) Bitterauf 633. Der Name Hiltisnot kommt bei den Fagana vor (Bitterauf 81), mit denen Rihheris Gattin vielleicht verwandt war.

16) Daß er ein weiterer Bruder Rihheris war, ergibt sich aus Bitterauf 399a.

17) Bitterauf 226.

18) Bitterauf 227.

19) Bitterauf 398a.

Bruder Ascrih kaufte Engilhart 813 Besitz in Großschwindau (BA Wasserburg) von seinen Verwandten Scrot und Chadolho ²⁰. Von sonstigem Besitz Engilharts ist nichts bekannt. Seit 819 tritt neben ihm ein jüngerer Träger dieses Namens auf, von dem noch später die Rede sein wird. Bis 827 läßt sich der ältere Engilhart mit einiger Sicherheit verfolgen ²¹. Die späteren Nennungen des Namens dürften sich auf andere Personen beziehen.

Von den übrigen Brüdern Rihheris ist noch Ascrih von Bedeutung. Er wurde wohl gleich nach dem Tode seines Onkels Wago, der selbst der Hofgeistlichkeit angehörte, zum *capellanus* erhoben ²². Von seinem reichen Besitz kennen wir Güter zu Holzen, Obergeislbach (BA Erding), Niederthann, Fischeröd (BA Erding), Grüntegernbach (BA Erding) und Oberreith (BA Erding) ²³. In einigen dieser Orte ist auch der vierte Bruder Toto begütert, der in der Zeit von 811 bis 830 zwar sehr häufig, jedoch in wenig bedeutsamer Position auftritt.

Die Mutter der vier Brüder hieß Christina ²⁴. Sie war vielleicht eine Schwester oder Verwandte des Priesters Elizo, der als Onkel Rihheris genannt wird, jedoch keine Beziehungen zu dessen väterlicher Verwandtschaft aufweist ²⁵. Von Rihheris Vater wissen wir bloß, daß er einer der Söhne Totos von Holzen gewesen sein muß. Als solche sind Wago, Scrot, Ratolt und Cundhart namentlich bekannt. Wago und Scrot kommen, wie gezeigt wurde ²⁶, als Vater der vier Brüder nicht in Frage. Von den beiden übrigen Söhnen Totos ist wegen der Übereinstimmung des zweiten Namens-teiles mit Engilhart eher an Cundhart zu denken. Eine sichere Entscheidung dieser Frage ist jedoch nicht möglich.

Auch ein jüngerer Engilhart dürfte in den Zusammenhang der Familie Graf Rihheris gehören. Ein edler Kleriker dieses Namens gibt 833 seine Güter zu Frauenvils (Pf. Dorfen) ²⁷, also in einer

20) Bitterauf 399b.

21) Bitterauf 540a.

22) Vgl. darüber o. 36.

23) Bitterauf 399a, 371, 380b, 593, 600.

24) Bitterauf 371.

25) Über dessen mögliche Identität mit einem im Traungau auftretenden Elyseus vgl. O. Mitis, Sippen im Traungau, N. Jb. d. Her.-gen. Ges. Adler 1 (1945/6), 37.

26) Vgl. o. 35.

27) Bitterauf 606.

Gegend, in der der Hauptbesitz der Familie Totos, wie überhaupt der ganzen Graman-Sippe, lag. 836 bestätigt er — hier ohne Angabe seines Standes — mit seinen jüngeren Brüdern Sigihart und Kerhart eine Schenkung seiner Mutter Deota in Bergkirchen (BA Dachau)²⁸. 833 wird deren Gatte Kerhart sowie weiteres Eigen der Familie in Oberumbach (BA Friedberg) und Buch (b. Dachau) genannt²⁹. Dieser Besitz dürfte von Kerhart stammen, der schon 814 hier begütert erscheint³⁰. Von Deota hingegen könnten jene Güter in Pang (BA Rosenheim) herrühren, die die beiden Ehegatten 845 gegen ein Lehen in Dachau vertauschen³¹. In Pang lag alter Besitz der Toto-Graman-Sippe³². Dafür, daß Deota dieser Familie zuzuzählen ist, spricht neben dem Namen ihres ältesten Sohnes Engilhart das häufige gemeinsame Auftreten ihres Gatten und ihrer Söhne mit Angehörigen der Sippe Totos. Schon 814 wird der ältere Kerhart zwischen den Brüdern Engilhart und Toto als Spitzenzeuge einer Schenkung in Forstinning (BA Ebersberg) genannt³³. 816 begegnet in Dorfen die Zeugenfolge *Chuniperht Cundpald Kerhart*³⁴. 822 ist Kerhart Spitzenzeuge in Grünbach (Pf. Grüntegernbach)³⁵. 825 wird die Zeugenreihe *Rihpald Kerhart Toto Cotehelm* genannt³⁶. In derselben Urkunde folgt etwas später ein zweiter Kerhart, offensichtlich der Sohn des ersten, ebenfalls nach einem Rihpald. Dieser jüngere Kerhart erscheint 828 mit Mahtperht³⁷. Im selben Jahr ist er Zeuge einer in Dorfen vollzogenen Schenkung von Besitz zu Grüntegernbach³⁸. Vor Toto ist der

28) Bitterauf 611.

29) Bitterauf 605.

30) In Oberumbach erscheint Kerhart als Nachbar des Priesters Freido (Bitterauf 324), ebenso in dem nahegelegenen Odelzhausen. Die Urkunde über eine Verzichtserklärung im letzteren Ort wurde zu Bergkirchen ausgestellt (Bitterauf 327). In beiden Fällen tritt neben Kerhart ein Ekkihart auf, offensichtlich ein Verwandter Kerharts.

31) Bitterauf 627. Das Lehen hatte früher ein Priester Salomon, der auch im Zusammenhang mit dem Kleriker Engilhard genannt wird. Diese Beziehungen beweisen die Identität des Klerikers mit dem Sohne Kerharts und Deotas.

32) Chuniperht, Sohn Adalperhts, in Pang (Bitterauf 6).

33) Bitterauf 321.

34) Bitterauf 361.

35) Bitterauf 462.

36) Bitterauf 514.

37) Bitterauf 554. Über Mahtperht vgl. o. 30.

38) Bitterauf 570.

ältere Kerhart 836 erster Zeuge der in Dorfen ausgestellten Schenkungsurkunde Priester Hroadperhts und seiner Neffen betreffend Besitz in Großkatzbach (Pf. Grüntegernbach)³⁹. Die Schenkung des Grenzgrafen Rihheri zu Dorfen wird wiederum vom jüngeren Kerhart bezeugt, auf den ein Helmuni, ein Tuto und ein Fridaperht folgen⁴⁰. Neben Fridaperht wird der Name Kerhart noch 870 genannt⁴¹.

Von den Beziehungen Graf Rihheris zu einem Wilhelm war bereits die Rede. Neben diesem Wilhelm, bei dem es sich vielleicht um den späteren Traungaugrafen handelt, wird nun auch Kerhart zu wiederholten Malen genannt⁴². Dadurch aber ist nicht nur ein neuer Hinweis auf die Verwandtschaft Kerharts und Rihheris gegeben, sondern auch der Zusammenhang beider mit den Wilhelminern aufgezeigt⁴³. Als Nachkommen Graf Gramans waren diese ja mit dem Enkel des älteren Toto ziemlich nahe verwandt. Die Beziehungen zu Kerhart dürften durch dessen Heirat mit Deota entstanden sein, in der man nach den angeführten Hinweisen vielleicht eine Schwester Graf Rihheris erblicken darf.

Aus diesen Zusammenhängen würde sich ein ziemlich auffallender Sachverhalt erklären. Unter den von Deota vertauschten Unfreien tragen mehrere eindeutig slawische Namen⁴⁴. Das ist im altbayerischen Gebiet in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts einmalig und auch späterhin eine sehr seltene Erscheinung.

39) Bitterauf 616.

40) Bitterauf 633.

41) Bitterauf 901.

42) Bitterauf 495, 591, Willihelm Spitzenzeuge für Kerhart und seine Söhne (Bitterauf 611).

43) Darauf hat schon O. Mitis, Zur Herkunft des Ostmarkgrafen Wilhelm, hingewiesen. Vgl. dazu die Eintragung im Reichenauer Verbrüderungsbuch *Pabo Pabo Richere* (Reichenau 545). Besonders deutlich kommt der Zusammenhang Rihheris mit den Wilhelminern in einer Notiz der Evangelienhandschrift von Cividale zum Ausdruck. Die Eintragung *Pabo Rihheri Ingelscalh* (C. L. Bethmann, Die Evangelienhandschrift zu Cividale, N. Arch. d. Ges. f. ält. d. Gesch. 2, 118) scheint auf eine gemeinsame Unternehmung der drei miteinander verwandten Grenzgrafen hinzuweisen, die sie in das Kloster in Friaul führte.

44) Bitterauf 605 und 672. Sicher als Slawen sind zu betrachten: Dapiriz, Rasmar, Trabini, Dewila, Zewina, Mariza, Zemidrat, Etisa, Enisa und Zawini. Auffallend ist auch, daß sowohl die Besitzungen in Pang als auch die in dem weit entfernten Oberumbach mit den gleichen Manzipien ausgestattet wurden.

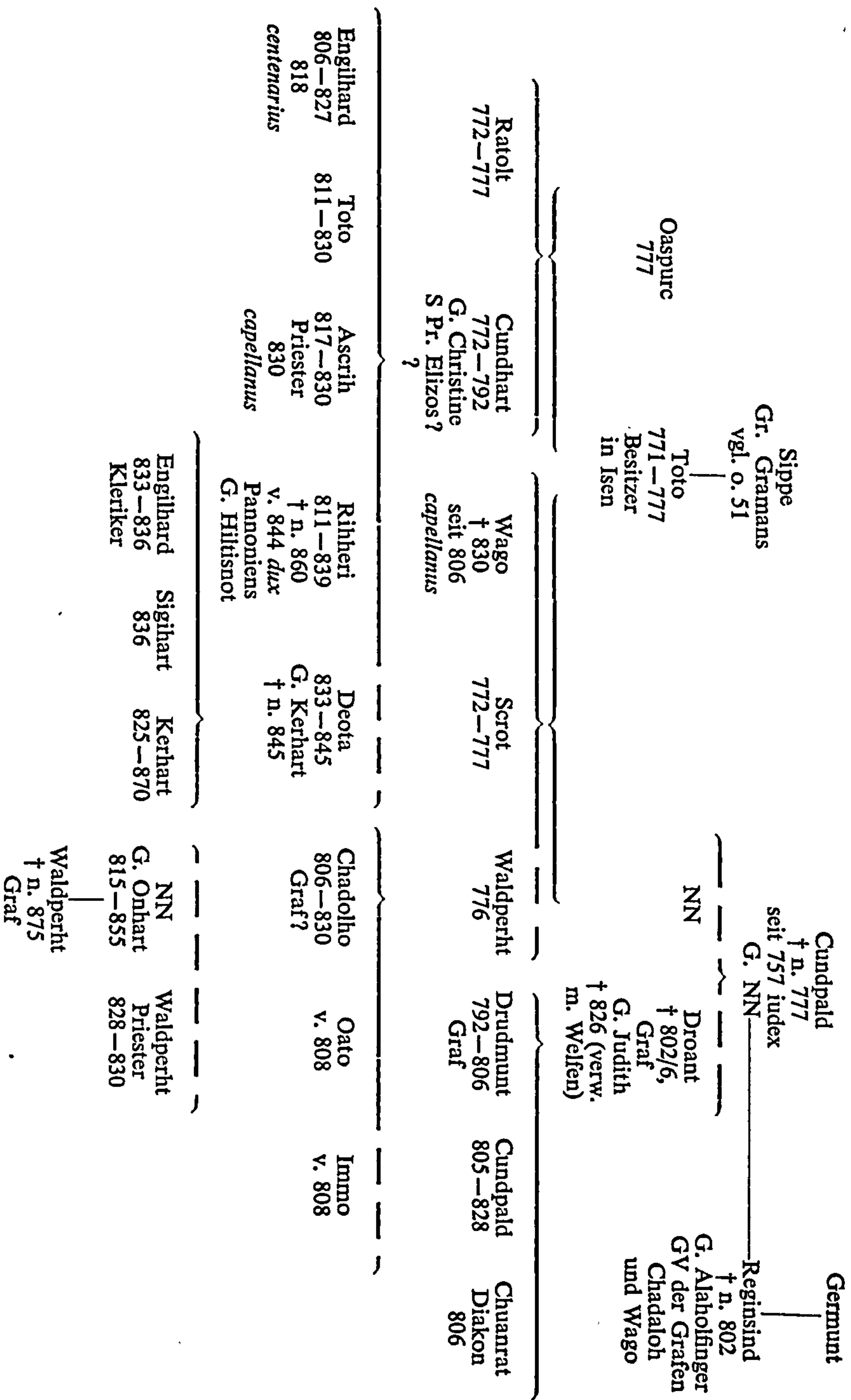
Offensichtlich gehörte Deotas Sippe eben zu jenen bayerischen Adelsfamilien, die schon früh an der kolonisatorischen Erschließung des südöstlichen Grenzraumes mitwirkten. Die slawischen Manziennamen ihrer Güter dürften dadurch zu erklären sein, daß in der Mark angesiedelte bayerische Kolonen durch slawische Siedler ersetzt wurden, die man aus den Grenzgebieten in das Altland verpflanzte.

Zu den großen Kolonisatoren Pannoniens gehörte auch ein Diakon Gundpato, der seinen reichen Besitz am Plattensee um 880 an St. Emmeram schenkte⁴⁵. Sein recht seltener Name weist auf eine mit der Familie Totos verwandte Gruppe, die wie diese am Oberlauf der Isen begütert war und mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem pannonischen Grenzgrafen Albrich in Zusammenhang gebracht werden kann⁴⁶. Weitere bayerische Grundherren in Pannonien sind aus dem Bericht über die Weihe der Marienkirche in der Moosburg im Jahre 850 zu erschließen⁴⁷. Bei dieser Gelegenheit werden nach vierzehn slawischen Adelligen siebzehn bayerische genannt, die wohl zum größten Teil im Gebiet um die Moosburg begütert gewesen sein dürften. Unter ihnen treten an führender Stelle hintereinander ein Willehelm, ein Frideperht und ein Scrot auf. Etwas später folgt ein Engilhard. Die Seltenheit gerade der Namen Frideperht und Scrot stellt die Familienzugehörigkeit dieser beiden pannonischen Grundherren außer Frage. Trotz der spärlichen Nachrichten über die Besitzverhältnisse in den südöstlichen Markengebieten im neunten Jahrhundert läßt sich also erkennen, daß die Nachkommen der verschiedenen Gruppen der Graman-Toto-Sippe in Pannonien zu den führenden Kolonisatoren gehört haben müssen, ein Umstand, der die Identität des pannonischen *dux* Rihheri mit dem Enkel des im achten Jahrhundert an der oberen Isen mächtigen Toto neuerlich bestätigt.

45) Widemann 86 und 102.

46) Über diese Gundpato-Gruppe vgl. o. 44 und vor allem 73 ff.

47) M. Kos, *Conversio*, 136.



5. GRAF WERNER II.

Einige Namen begegnen durch das ganze neunte Jahrhundert hindurch immer wieder unter den Grenzgrafen des Ostlands und ihren Verwandten. Sie stammen zumeist von den großen fränkischen Familien der Reichsaristokratie, deren Angehörige unter Karl dem Großen oft nur für kurze Zeit mit Ämtern im Südosten des Reiches betraut worden waren. Die Geschlechter konnten sich zum größten Teil hier nicht auf die Dauer halten. Ihr Namengut ging jedoch auf oft nichtfränkische einheimische Familien über, die ihre Nachfolge antraten.

Einer dieser mehrmals wiederkehrenden Namen ist Werner. Zum ersten Male tritt er beim Präfekten der Jahre 802 bis 806 auf, der zum Kreis der Gründer von Hornbach und Mettlach gehört. Der zweite Träger des Namens ist der Untergraf Ratpots im norischen Unterland. Er hatte eine besonders lange Amtstätigkeit, die sich über mindestens 35 Jahre erstreckte.

Schon 830 wird vor ihm und Graf Oago eine Besitzübergabe in Galenberg (BA Erding) an Freising bestätigt¹. Oago dürfte der für den Ort zuständige Graf gewesen sein. Das Auftreten Werners in dieser Gegend erscheint aus seinen Besitzverhältnissen erklärbar. 857/64 tauscht nämlich ein Graf Werinhar mit Freising Güter in Oberstrogn (BA Erding). Ungefähr zur gleichen Zeit gibt er Liegenschaften zu Großhündlbach (BA Erding) gegen einen Hof mit Ackerland und Wiesen in Obermarchenbach (BA Freising)². Es liegt nahe, die drei Nennungen auf dieselbe Person zu beziehen. 832 interveniert Werner zusammen mit Graf Ernst für Salzburg³. 837 ist er zweiter Zeuge der Schenkung Präfekt Ratpots in Tulln⁴. 844 erhält auf seine und Graf Babos Bitten der Priester Dominicus Besitz in Oberpannonien⁵. 849 ist er mit vielen anderen bayerischen Großen bei der Schenkung König Ludwigs an Herzog Priwina zugegen⁶. Die Absetzung des ihm übergeordneten Präfek-

1) Bitterauf 592b.

2) Bitterauf 789 und 822.

3) MG Dipl. Kar. 1, 9.

4) Widemann 29.

5) MG Dipl. Kar. 1, 49.

6) M. Kos. Conversio, 138.

ten Ratpot überdauerte er ebenso wie die Enthebung Graf Ernsts, obwohl auch er zu jener führenden Adelsgruppe Bayerns gehört haben dürfte, gegen die König Ludwig in diesen Jahren mit besonderer Schärfe vorging. Prinz Karlmann, der neue Präfekt des Ostlands, scheint ihn zunächst gegen Maßnahmen des Königs geschützt zu haben. Als sich jedoch 864 Vater und Sohn miteinander aussöhnten, kam es zum Sturz des unliebsamen Grenzgrafen. Werner wurde angeklagt, mit dem Mährerherzog Rastislaw konspiriert zu haben, und seiner Ämter verlustig erklärt⁷. Er verließ nun Bayern und schloß sich Karlmanns unzufriedenem Bruder Ludwig dem Jüngeren an. 866 wird er mit den Konradinern Uto und Berengar als deren Mitverschworener genannt⁸. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Der einzige nachweisbare Besitz Werners wird in den beiden schon erwähnten Freisinger Urkunden angeführt. Hier findet sich auch seine erste Nennung als Graf. Es ist naheliegend, bei der Suche nach seiner Herkunft vor allem die Freisinger Quellen heranzuziehen. Tatsächlich findet sich in den Traditionen des Hochstifts schon früher die Erwähnung eines Werner. Es ist dies neben den bereits angeführten Nennungen das einzige Auftreten des Namens in dieser Quellengruppe⁹. 814 eröffnen nämlich ein Graf Wago und sein Sohn Werinheri die Zeugenreihe einer Schenkung zweier Geistlicher an das Hochstift¹⁰. Die Vermutung liegt nahe, daß wir hier den späteren Grenzgrafen und seinen Vater vor uns haben.

Wer ist nun dieser Graf Wago? Er wird in bayerischen Urkunden sonst überhaupt nicht genannt. Sein Name ist äußerst selten. Wir sind ihm jedoch schon bei der Behandlung der Sippe Graf Gramans begegnet. So hieß nämlich einer der Söhne Totos von Isen¹¹. Er war durch seine Mutter mit dem schwäbischen Geschlecht der Alaholfinger verwandt, von denen die Namen Wago und Chadolho in seine Familie gekommen sein dürften. Der Alahol-

7) MGSS 1, 379.

8) MGSS 1, 379.

9) In den Passauer und Regensburger Urkunden wird der Name Werinheri ebenfalls bloß jeweils einmal genannt (Heuwieser 71 und Widemann 148).

10) Bitterauf 311.

11) Vgl. o. 35 ff.

finger Wago war ein Sohn des Baargrafen Berthold und einer Gerswinda, ein Bruder des Markgrafen Chadalo von Friaul¹². Zusammen mit diesem gibt er 805 reichen Besitz in der Folcholtsbaar an St. Gallen¹³. Chadalo allein tradiert zur gleichen Zeit in Wengen an der Iller¹⁴. Im selben Ort schenkt fünfzehn Jahre später auch Wago seinen Anteil¹⁵. Zum engsten Verwandtenkreis der beiden Brüder gehörten ein Eginio und ein Reginolt. Sie sind die ersten Zeugen der großen Schenkung von 805. Eginio allein eröffnet die Zeugenreihe der Besitzübergabe Chadalohs. Vor allem aber wird er in einer St. Galler Verbrüderungsreihe gemeinsam mit den Ahalolfingern genannt¹⁶. Mitis hat nun für Eginio und Reginolt eine interessante Doppelstellung in Alemannien und im Traungau erschlossen¹⁷. Nach 825 sind sie hier Spitzenzeugen der Schenkung des wohl mit ihnen verwandten Priesters Reginolf an Passau¹⁸. Etwas später folgt in dieser Zeugenreihe ein Werinheri. Es ist dies die einzige Erwähnung des Namens in den Passauer Traditionen, neben den Nennungen in Freising überhaupt die einzige des ganzen Zeitraumes in Bayern. Wir haben es daher wohl auch hier mit dem Sohn Graf Wagos, dem späteren Grenzgrafen, zu tun. Durch Eginio und Reginolt aber wird die Brücke nach Alemannien geschlagen. Zeitlich steht einer Identifikation von Werners Vater mit dem gleichnamigen Sohn des schwäbischen Grafen Berthold nichts im Wege.

Wo der Amtsbezirk Graf Wagos lag, wissen wir nicht. Es wäre jedoch gar nicht so abwegig, auch seine Grafschaft an der Südostgrenze des Reiches zu suchen. Gerade die Alaholfinger wurden ja früh mit Aufgaben in diesen Gebieten betraut¹⁹. Wagos Bruder Chadalo war bis 819 Markgraf von Friaul. Cadaloc aber hieß auch jener Graf, der schon zu Ende des achten Jahr-

12) Vgl. dazu G. Tellenbach, *Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreiches*, *Forsch. z. oberrhein. Landesgesch.* 4 (1957), 40 ff.

13) Wartmann 186.

14) Wartmann 185.

15) Wartmann 245.

16) *MG Libri confraternitatum*, St. Gallen 33.

17) O. Mitis, *Sippen im Traungau*, *N. Jb. d. Her.-gen. Ges. Adler* 1 (1945/6), 34 ff.

18) Heuwieser 71.

19) Vgl. o. S. 24.

hunderts als *missus* im Ostland begegnet. Von seinen Beziehungen zu den Gerolden einerseits, zu den Alaholfingern andererseits, war bereits die Rede. Er dürfte gerade für jenes Gebiet zwischen Enns und Wienerwald zuständig gewesen sein, in dem auch Graf Werner II. tätig war. Auch diese Amtsnachfolge wäre als Argument für eine Abstammung von den Alaholfingern anzuführen.

Der Name Werner ist allerdings der alaholfingischen Berthold-Sippe vollkommen fremd. Er läßt eher an Zusammenhänge mit dem Präfekten des Ostlandes der Jahre 806/11 denken, in dessen Familie wiederum der Name Wago gänzlich fehlt. Entstammte Werner II. tatsächlich väterlicherseits den Alaholfingern, so kann sein Name bloß aus der mütterlichen Verwandtschaft erklärt werden. Vielleicht hatte Graf Wago eine Angehörige Präfekt Werners I. zur Frau. Zu den Beziehungen beider Familien zum südöstlichen Markengebiet würde eine solche Verbindung gut passen. Woher allerdings der Grundbesitz seines Sohnes im Freisinger Gebiet stammte, muß ungeklärt bleiben. Möglicherweise spielten hier Zusammenhänge mit der den Alaholfingern entfernt verwandten Familie Totos von Isen eine Rolle.

Im Reichenauer Verbrüderungsbuch wurden Werner und Wago mit einigen bedeutenden bayerischen Adeligen ihrer Zeit eingetragen. Auf der gleichen Seite, auf der die Namen der Angehörigen des Kaiserhauses und zahlreicher führender Adelsfamilien verzeichnet sind, findet sich die Reihe *Morhart Nandger Ruadolf Werinheri Wago Timo Gaganhart Adalhelm Waning*²⁰. Von den genannten Personen lassen sich neben Graf Werner und seinem Vater bloß Morhart und Timo mit Sicherheit bestimmen. Beide waren Pfalzgrafen. Timo läßt sich zwischen 830 und 837 in Bayern nachweisen²¹, Morhart wird 833 genannt²². Gaganhart ist ein in Bayern sehr gebräuchlicher Name, dem eine avarische Wurzel zugrunde liegt²³. Auch Waning ist hier nicht selten. Ein Träger dieses Namens war 791 bis 800 *iudex* im Traungau²⁴. Er gehört wahrscheinlich

20) Reichenau 386.

21) Bitterauf 603 und Widemann 29.

22) Böhmer-Mühlbacher 567/1353a.

23) Vgl. dazu E. Zöllner, Avarisches Namensgut in Bayern und Österreich, *MIÖG* 58 (1950), 258 ff.

24) Bitterauf 143b und Heuwieser 45.

in eine Sippe, die in Oberstogn (BA Erding) ansässig war, wo auch Graf Werner Besitz hatte²⁵. Da jedoch die Reichenauer Eintragung in die Zeit kurz vor oder um 830 zu setzen sein dürfte, könnte bei Waning auch an den Nibelgaugrafen dieses Namens gedacht werden, der 805 bis 827 nachzuweisen ist²⁶.

Mit vier Personen dieses Kreises wird Graf Werner in der St. Gallener Verbrüderungsreihe *Ruadolf Ernust Cundachar Werinheri Nandger Adalhelm Waninc Pabo* genannt²⁷. Auch hier sind sie wieder in der Nähe des Kaiserhauses und nach zahlreichen schwäbischen Adelligen eingetragen. Der Zusammenhang der aufgezählten Personen wird durch einige andere Gedenknotizen unterstrichen²⁸. Die hier gegenüber der Reichenauer Reihe zusätzlich genannten Namen Ernust, Cundachar und Pabo bezeichnen durchwegs Angehörige bayerischer Grenzgrafenfamilien. Pabo ist der *dux* Karantaniens, Cundachar sein späterer Nachfolger. Bei Ernust wird es sich wohl um den bayerischen *dux* und Grenzgrafen gegen die Böhmen handeln. Die Reihe dürfte etwas später anzusetzen sein als die korrespondierende Eintragung des Reichenauer Verbrüderungsbuches.

Von den durch die zwei Gedenkreihen aufgezeigten Beziehungen Graf Werners ist vor allem sein Verhältnis zu Graf Ernst interessant. Eine weitere Eintragung des Reichenauer Verbrüderungsbuches zeigt hier auffallende Zusammenhänge. In der geschlossenen Gruppe *Ernust Werinhere Uto Beringer Hiazo*²⁹ wird Graf Werner zwischen Graf Ernst und seinen konradinischen Neffen genannt. Werner, Uto und Berengar waren es aber auch, die sich 866 an der Verschwörung Ludwigs des Jüngeren beteiligten. Die zwei letzteren hatten sich schon 861 gegen König Ludwig empört. Die Gedenkreihe umreißt also eine Gruppe von Personen, deren enger Zusammenhang auch durch ihr gemeinsames politisches Auftreten erwiesen werden kann. König Ludwig hatte offensichtlich die Absicht, den Einfluß dieser allzu mächtig gewordenen

25) Diese Sippe ist faßbar in Bitterauf 71, 428, 429, 445, 474, 786.

26) Wartmann 183, 220, 279–281, 311.

27) St. Gallen 23.

28) *Werinheri Ruodolf* (Reichenau 488), *Nandker Ruodolf* (St. Gallen 171), *Nandker Waninch* (Reichenau 406) und *Adalhelm Waning* (Reichenau 144).

29) Reichenau 411.

Sippe zurückzudrängen, ein Bestreben, das in den Ereignissen von 861 und 865 seinen Niederschlag fand.

Die Verwandtschaftsbeziehungen Graf Werners zu den Ernstern dürften durch seine Mutter vermittelt worden sein. Präfekt Werner I., sein mutmaßlicher Ahne, ist wohl mit jenem Grafen Warnar identisch, der um 782 bei einer königlichen Gerichtsverhandlung neben einem Graf Ernst genannt wird³⁰. Da beide Namen recht selten vorkommen, scheint diese Parallele kein Zufall zu sein.

Der Name Werner, der vom Präfekten der Jahre 802 bis 806 auf den Grafen des norischen Unterlandes der Zeit 830 bis 865 übergegangen war, vererbte sich auch weiterhin in den Grafenfamilien der Mark. Sein nächster Träger war ein Wilhelminer, der mittlere Sohn Graf Engilschalks I.³¹. Die Wilhelminer aber traten die Nachfolge Graf Werners in der Grafschaft an der Donau an. Namen, die bei Mitkämpfern der jüngeren Wilhelminer in ihrer Fehde mit Markgraf Arbo begegnen, sind auch in der Familie Graf Werners II. zu finden³², Hinweise genug, um verwandtschaftliche Zusammenhänge anzunehmen. Wie Werner II. durch seine Mutter ein Nachkomme des Präfekten Werner war, so dürfte der gleichnamige Wilhelminer — ebenso durch seine Mutter — der seine gewesen sein. Wahrscheinlich war die Gattin Graf Engilschalks I. eine Tochter Werners II. Entgegen der von den Vertretern der „Werner-These“ verfochtenen Annahme der Stammesgleichheit der drei Werner mit den Wilhelminern³³ ergibt sich also eine Abfolge von Grafen dieses Namens, die nur in weiblicher Linie miteinander zusammenhängen, durch ihre Väter jedoch jeweils verschiedenen Geschlechtern entstammten.

30) Beyer 1, 33/27, vgl. dazu u. 136.

31) Ann. Fuld. zu 884, MGSS 1, 400.

32) Vgl. u. 182 f.

33) C. Plank, Siedlungs- und Besitzgeschichte der Grafschaft Pitten, Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 10 (1946), Stammtafel, 93.

K. Öttinger, Das Werden Wiens, Wien 1951, 90.

Bez. zu Toto v. Isen	Germunt um 770 im Sualafeld	Alaholf † v. 776 Tribun der Alaulfisbaar G. Hildiberga			
	Reginsind 802	(Chrodhoh) 769—772	Agilolf 776 Graf in der Aulaulfisbaar G. Theotberga	Asulf 776 G. Hildilenda	
	Wolvinus 776 n. 806 Graf v. Verona	Berthold † n. 805 786—802 Graf der Westbaar 805 Graf der Ostbaar G. Gersinda T Ascarihs			
Chadaloh 790—805, 817 Gr. d. Ostbaar <i>missus</i> in Italien, Mgr. v. Friaul † 819	Paldebert 790	Ata 797 Nonne	Wago 805—820 814 Graf G. aus Fam. Präfekt Werners I.?	Egino 805— n. 825	Reginolt 805— n. 825
Berthold 802—817 † n. 826 seit 820 Gr. d. Ostbaar ° ° °			Werner II. 830—865 Graf zwischen Enns und Wienerwald † n. 866		
			NN G. Engilschalk I. Gr. i. Ostland (Wilhelminer) † 871		

6. DAS GESCHLECHT DER ERNSTE

Ebenso wie Graf Werner scheint auch sein mutmaßlicher Verwandter Ernst gegen Ende der zwanziger Jahre seine Karriere begonnen zu haben. Zusammen mit einem Adalbert interveniert er 829 in einer königlichen Schenkung für das Kloster Mondsee¹. Schon damals dürfte er Graf im Nordgau und zugleich oberster Graf Bayerns gewesen sein. Seine überragende Rolle wird wiederholt durch seine Stellung in den Zeugenreihen bestätigt. Bei der Besitzübergabe Präfekt Ratpots ist er 837 vor Graf Werner erster Zeuge². Bei der Schenkung König Ludwigs an Herzog Priwina wird er unter den Anwesenden direkt nach den vier bayerischen Bischöfen und den königlichen Prinzen Karlmann und Ludwig aufgezählt³. Erst nach ihm folgen Präfekt Ratpot, dessen Untergraf Werner, der karantanische *dux* Pabo, der bayerische Pfalzgraf Fritilo und Tacholf, der Graf der Sorbischen Mark. Im gleichen Jahr bezeichnen ihn die Fuldaer Annalen im Zusammenhang mit einem Böhmenfeldzug als *dux partium illarum*⁴. Ebenso wird er 855 als *ductor* des gegen die Böhmen ziehenden bayerischen Heeres genannt⁵.

Für Ernsts hohes Ansehen spricht auch, daß Ludwigs ältester Sohn Karlmann seine Tochter zur Frau nahm. Ein Sohn Graf Ernsts, der den Namen des Vaters trug, wird 857 genannt⁶. Von seiner Stellung in der Mark wird noch später die Rede sein⁷.

Als Ernsts Neffen lernen wir die Söhne des Lahngaugrafen Gebhard kennen⁸. Von ihnen waren Uto, Berengar und Waldo in die Adelsverschwörung von 861 verwickelt. Ein vierter Sohn Berthold wird erst 879 erwähnt. Für die Annahme Steins, daß die Verwandtschaft durch Ernsts Gattin vermittelt worden sei, die eine Konradinerin gewesen sein soll, läßt sich kein Argument erbringen. Die Bezeichnung *nepotes* ist wohl schon wörtlich zu neh-

1) Widemann 24 und MG Dipl. Kar. 1, 1.

2) Widemann 29.

3) M. Kos, *Conversio*, 138.

4) MGSS 1, 366.

5) MGDD 1, 72.

6) F. Heidingsfelder, *Die Regesten der Bischöfe von Eichstädt*, 55.

7) Vgl. u. 205 f.

8) MGSS 1, 455, vgl. dazu F. Stein, *Geschichte König Konrads von Franken und seines Hauses*, 47.

men, daß eben ein Elternteil der vier Brüder zu den Geschwistern Graf Ernsts gehörte. Da nun dieser selbst sicher kein Konradiner war, bleibt nur die Möglichkeit, daß Graf Gebhard mit Ernsts Schwester verheiratet war.

Graf Ernst wird auch noch nach seiner Absetzung urkundlich genannt. Um ihn muß es sich nämlich bei jenem *venerabilis vir Ernstus* handeln, der um 863 mit Bischof Ambricho von Regensburg Besitz in Gumpolding und Breitbrunn (beide bei Linz) tauscht⁹. Die sehr selten verwendete Bezeichnung *venerabilis* kann nicht bloß durch das hohe Alter dieses Ernst erklärt werden. Sie deutet auch darauf hin, daß er ein Mann von bedeutendem Ansehen und vornehmer Herkunft war. Eine solche Charakteristik paßt aber zu keinem anderen Ernst dieser Zeit besser als zu dem ehemaligen Nordgaugrafen. Es ist ja auch kaum anzunehmen, daß Graf Ernst 861 seinen Eigenbesitz verlor oder, wie seine Neffen, außer Landes ging. Viel wahrscheinlicher ist es, daß er sich auf seine Güter zurückzog.

Der Ort Gumpolding wird in der Karolingerzeit sonst bloß ein einziges Mal genannt. Um 900 tauscht hier der Edle Walto mit Bischof Tuto von Regensburg Besitzungen¹⁰. Walto ist zweifellos dieselbe Person wie der in der Raffelstetter Zollordnung von 904/6 genannte *vicarius* dieses Namens, der nach Zibermayr ein Stellvertreter Markgraf Arbos im norischen Unterland war¹¹. Der Name Walto begegnet aber auch bei Ernsts konradinischem Neffen, dem Abt von Schwarzach. In der Verwandtschaft des Lahngaugrafen Gebhard kommt der Name sonst nicht vor. Er könnte wohl am ehesten aus der Familie von dessen Gattin, der Schwester Graf Ernsts, hergeleitet werden. Name und Besitznachfolge legen also nahe, im Vikar Walto einen Nachkommen Ernsts zu sehen.

Schon bedeutend früher lassen sich Beziehungen zwischen einem Ernst und einem Walto nachweisen. In den Jahren zwischen 804 und 810 werden verschiedene Besitzübergaben an Freising in Oberalting (BA Starnberg), Ludenhausen (BA Landsberg), Etter-

9) Widemann 52.

10) Widemann 173.

11) MG Capitularia 2, 250, dazu I. Zibermayr, Noricum, Baiern und Österreich, Horn 1956, 313.

schlag (BA Starnberg) und Dorfen (BA Wolfratshausen) gemacht, die im Traditionskodex des Hochstifts gemeinsam verzeichnet sind¹². Die Schenker gehören durchwegs einem Verwandtenkreis an, der durch die Silbe -heri als zweitem Kompositionsteil des Namens gekennzeichnet ist. Sie haben enge Beziehungen zu den Huosiern, auf die jedoch hier nicht näher eingegangen werden kann. Unter ihnen wird auch ein Walto mit seiner Gattin Engilmot genannt, der zusammen mit einem Perhtolt Unfreie und Äcker schenkt. Seine Spitzenzeugen sind Kysalheri und Irminheri, Wichheri und Crimheri, ihre Schlußzeugen Putilo und Ernst. Putilo, Ernst und Walto bezeugen hintereinander die Schenkung der Brüder Kysalheri und Irminheri, Putilo und Ernst allein die Erchanheris und seines Neffen Heriwini.

Waltos Mitbesitzer Perhtolt wird häufig im Kreise von Huosiern genannt¹³. Vor allem sind seine Beziehungen zu einem Egilolf von Bedeutung¹⁴. Diese Namenszusammenstellung deutet auf Verbindungen der Huosier zu den Alaholfingern, bei denen Berthold Leitname ist und auch der Name Agilolf begegnet¹⁵. Von ihnen kam wahrscheinlich der Name Perhtolt in den Kreis der Grundherren von Oberalting. Die hier auftretende Gruppe Walto-Perhtolt-Ernst zeigt nun in den Namen ganz auffallende Entsprechungen zu Graf Ernst und seinen konradinischen Neffen. Diese Parallelen werden wohl durch Verwandtschaftsbeziehungen zu erklären sein.

Waltos Zeuge Ernst ist auch aus anderen Freisinger Urkunden bekannt. Seine Stellung in einer Zeugenreihe von 806 nach mehreren Bischöfen und Äbten, sowie zehn Grafen und zwei *iudices* zeigt, daß er einer angesehenen Familie entstammte¹⁶. Er hatte einen Bruder Karuheri, dessen Name gut in die huosische -heri-Gruppe paßt. Beide Brüder geben 790/1 in *Zezinhusir*¹⁷. Ihr erster

12) Bitterauf 200a—g.

13) 765 *Alphart Egilolf Perhtolf* für Poapo (Bitterauf 23).

769 Perhtolf für Sigifrid und Erchanfrid (Bitterauf 31).

772 *Cunzo Perhtolf Poapo* (Bitterauf 48).

14) Genaueres über Egilolf erfahren wir aus Bitterauf 142.

15) Vgl. über sie G. Tellenbach, *Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreiches*, Forsch. z. oberrhein. Landesgesch. 4, (1957) 40ff.

16) Bitterauf 227.

17) Bitterauf 128.

Laienzeuge ist Hunolt. Priester Adalunc, Ernust und Hunolt sind 791/808 die Spitzenzeugen der Schenkung eines Priesters Managolt und eines Hantuni im selben *Zezihusir*¹⁸. Als 792/808 der Priester Adalunc hier tradiert, eröffnet wiederum Ernust die Zeugenreihe¹⁹. Diese Leute bilden eine ziemlich geschlossene Gruppe, deren Namen in Bayern größtenteils ganz ungebräuchlich sind. Zwei Namen aus der Zeugenreihe für den Priester Adalunc fallen besonders auf. Hier werden nacheinander ein Waluhram und ein Cundhram genannt. Sie entstammten sicher nicht der Freisinger Diözese. Wir begegnen dem Paar zur gleichen Zeit ziemlich häufig in Fuldaer Urkunden²⁰. Waluram tradiert 802 die Kirche in Hofheim (Kreis Groß-Gerau) im Oberrheingau²¹. Seine Zeugen sind hier nach dem Wormsgaugrafen Hatto Guntram und Hunold, der uns schon aus *Zezihusir* bekannt ist. Waluram gehörte zu einer bedeutenden Adelsfamilie, die enge Beziehungen zu Fulda hatte. Sein Sohn ist der berühmte Abt Hrabanus Maurus, der spätere Erzbischof von Mainz. Ein weiterer Sohn Walurams von seiner Gattin Waltrat dürfte Guntram gewesen sein. Eine Schenkung in Mainz macht diesen Sachverhalt wahrscheinlich²².

Wenn nun drei Personen aus dem Kreis um Karuheris Bruder Ernust in Fuldaer Urkunden genannt werden, liegt es nahe, auch ihn selbst hier zu suchen. Tatsächlich begegnet in den Jahren 802 bis 826 sehr häufig ein Ernust, der ohneweiters mit dem aus Freising bekannten identisch sein könnte. Als seine Gattin lernen wir eine Wartrun kennen. Zusammen mit ihr macht er Schenkungen im Grabfeld²³. Zwischen den östlichen Gebieten Frankens und dem Nordgau aber bestanden immer enge Beziehungen. Gerade am Beispiel der Familie des Nordgaugrafen Ernst werden diese Zusammenhänge deutlich. Seine Nachkommen sind noch durch lange Zeit im oberen Maingebiet nachzuweisen²⁴. Die

18) Bitterauf 147.

19) Bitterauf 163.

20) Stengel 196, 249, 255, 256.

21) Stengel 283.

22) Stengel 177.

23) Stengel 401, 402, 526.

24) Über sie vgl. J. P. J. Gewin, Herkunft und Geschichte führender bayerisch-österreichischer Geschlechter im Mittelalter, s'Gravenhage 1957, 151 ff., u. F. Tyroller, Die Ahnen der Wittelsbacher zum anderen Male, Jb. f. fränk. Landesforsch. 15 (1955), 148 ff.

Ernste waren gewiß im östlichen Franken stark verwurzelt, wenn nicht überhaupt hier ihre ursprüngliche Heimat zu suchen ist. Obwohl sie schon früh Beziehungen zu Bayern hatten, dürften sie doch ein stammesfremdes Geschlecht gewesen sein. Dafür spricht auch die Heirat Karlmanns mit einer Tochter Graf Ernsts. König Ludwig war sicherlich daran interessiert, daß die Gattin seines präsumtiven Nachfolgers dem führenden Frankenstamme angehörte.

Von den engen Beziehungen zwischen Graf Ernst und Graf Werner II. war schon die Rede²⁵. Es hat sich gezeigt, daß diese Zusammenhänge bis ins achte Jahrhundert zurückreichen. Bei der schon mehrfach erwähnten Untersuchung über den rechtmäßigen Besitzer des Klosters Mettlach werden als königliche Schöffen hintereinander die Grafen Walaram, Ernst und Warnar genannt²⁶. Walaram ist vielleicht der Vater des Fuldaer Abtes Hrabanus Maurus oder gehört zumindest in dessen Verwandtenkreis, Warnar haben wir bereits als kaiserlichen Sendboten und Präfekten des Ostlands kennengelernt. In ihm ist wahrscheinlich der Ahnherr Graf Werners II. zu sehen. Der zwischen ihnen genannte Graf Ernst war wohl mit beiden verwandt. Er dürfte dem fränkischen Geschlecht der Ernste angehört haben. Vielleicht war er der Großvater des bayerischen *dux* und Grenzgrafen gegen die Böhmen. Leider fehlen über ihn weitere urkundliche Zeugnisse.

Der Name Ernst ist in den fränkischen Gebieten keineswegs selten. In den Lorscher Urkunden wird er häufig genannt. Ein Ernst erscheint um 770 öfters im Lobdengau²⁷. Er war der Sohn eines Adalman, für den er in Ilvesheim gibt²⁸. Hier sind aber auch Präfekt Werner und seine Nachkommen begütert²⁹. Bei der Schenkung von Werners Schwager Sigihard in Handschuhsheim ist ein Ernst Zeuge³⁰. Daß er mit dem Grafen gleichen Namens identisch ist, kann zwar kaum angenommen werden, doch dürfte auch er zum Verwandtenkreis des mächtigen Geschlechts der Ernste zu zählen sein.

25) Vgl. o. 130.

26) Beyer, Mittelrheinisches Urkundenbuch 1, 33/27.

27) Glöckner 291, 367, 369, 432, 490.

28) Glöckner 769.

29) Glöckner 472, 480.

30) Glöckner 367.

Widonen

Beziehungen
zu Huosiern
(-heri-Gruppe)

Ernst
um 782 Graf
(in Rheinfranken?)

Werner I.
† v. 811
missus
Präpekt des
Ostlands
G. Engiltrut
(Sighardingerin)

Walto
778–808
G. Engil-
mot

Karuheri
790/1

Ernst 790–810
in Freis. Urk.,
802–826
in Fuldaer
Urkunden
G. Wartrun

NN
G. Wago
814 Graf
(Alahol-
finger?)

Nantheri
791
°
°
°

NN
G. Gebhard
832–879 Gr.
i. Lahngau
(Konradiner)

Ernst
† 865
v. 829–861
oberster Gr.
i. Bayern
Grenzgr. d.
Nordgaus

Werner II.
830–865
Graf zwischen Enns
und Wienerwald

Berengar
861–79
Gr. i. Hessen-
gau

Uto
861–879

Perhtolt
879

Walto
861–879
Abt von
Schwarzach

Ernst
† n. 877
Graf in
Pannonien

NN
G. König
Karlmann
† 880

NN
G. Engil-
schalk I.
Graf im
Ostland

Konradiner

Walto
904/6
vicarius

jüngere
Ernste
Grafen im
Sualafeld

Wilhelminer

7. DIE GRAFEN HELMWIN, SALACHO UND ALBGAR

Die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* nennt als Nachfolger der slawischen Fürsten in Karantanien die Grafen Helmwin, Albgar und Pabo. Zur gleichen Zeit wird an der Save ein Graf Salacho erwähnt¹. Von ihnen gehört Pabo, wie gezeigt wurde, zur Familie der Wilhelminer. Sein Name weist in das Gebiet an der oberen Isen. Ähnlich liegen die Dinge bei Helmwin und Salacho. Sturm hat darauf aufmerksam gemacht, daß beide Namen hier schon am Ende des achten Jahrhunderts genannt werden². Außer den Namen haben wir aber weder bei Helmwin noch bei Pabo irgendeinen Hinweis auf ihre Herkunft.

Der älteste in Bayern nachweisbare Helmuni ist ein Angehöriger eines der bedeutendsten Geschlechter der Agilolfingerzeit. Mit seinem Vater Adalunc und seinen drei Brüdern Poso, Heriperht und Heidfolc wird er häufig in frühen Regensburger Urkunden genannt³. Durch seine Heirat mit Irminswint, einer Verwandten Totos von Isen, gewann er Beziehungen zu Freising⁴, wo wir auch seine Nachkommen antreffen. Ein jüngerer Helmuni, der von ihm sehr schwer zu scheiden ist und wohl mit ihm verwandt war, wird in derselben Gegend genannt. Er war Graf und hatte Besitzungen im Sualafeld, die ihm durch ein königliches Gericht abgesprochen, von König Karl 793 aber wieder zurückerstattet worden waren⁵. Der Name Helmuni erscheint auch weiterhin in Freisinger Urkunden in Beziehung zur Sippe Totos⁶. Es kann zwar keine dieser Nennungen auf den karantanischen Grafen bezogen werden, doch ist es trotzdem wahrscheinlich, daß hier Zusammenhänge bestanden.

1) Kos, *Conversio*, 135.

2) J. Sturm, *Die Anfänge des Hauses Preysing*, Schriftenreihe zur bayrischen Landesgeschichte 8 (1931), 194, 203 und 207.

3) Widemann 1, 5, 6, 7, 8, vgl. dazu o. 112.

4) Vgl. o. 40.

5) Bitterauf 166 ab.

6) 819 *Rihperht Helmuni Sigihart* in Frauenvils (Bitterauf 417).

839 *Kerhart Helmuni . . . Tuto Fridaperht* in Dorfen (Bitterauf 633).

849 *Helmuni Onhart Fridaperht . . . Adalo Waldperht* (Bitterauf 704).

856 *Cundhart Helmuni Rihheri* (Bitterauf 757).

Ähnliches läßt sich von Salacho sagen. Ein Graf dieses Namens ist 777 bei der Gründung des Klosters Kremsmünster anwesend⁷. Wenige Tage darauf wird er ohne Grafentitel bei der Erbteilung Totos mit seinen Söhnen in Freising genannt⁸. Auch andere der Zeugen für Kremsmünster sind hier wieder anzutreffen⁹. In Freisinger Urkunden wird ein Saluhho zwischen 767 und 790 wiederholt an erster Stelle der Zeugenreihe genannt, jedoch nie mit dem Titel *comes*¹⁰. Bloß 770 erscheint er einmal als *iudex*¹¹. Er ist wohl auch jener Salucho, der um 790 vor königlichen *missi* Besitz für seine der Passauer Kirche zugesprochenen Angehörigen gegen Wiederverleihung auf Lebenszeit übergibt¹². Unter den Sendboten befindet sich der Traungaugraf Graman, der ja selbst dem Gebiet an der oberen Isen entstammte. Auch Salucho hat hierher nähere Beziehungen. Der Ort Salching bei Frauenvils dürfte nach ihm benannt sein¹³. Daß er mit Graf Gramans Familie verwandt war, ist nicht unbedingt anzunehmen. Sicher ist bloß, daß auch er im Stammgebiet dieser Sippe beheimatet war.

Von den verschiedenen jüngeren Trägern des Namens Salucho in Freisinger Urkunden ist gewiß keiner mit dem Grafen an der Save identisch¹⁴. Eher ist an ihn bei einem Salaho zu denken, der 822 in Regensburg zweimal als zweiter Zeuge erwähnt wird¹⁵. Doch auch aus dieser Nennung sind keine weiteren Schlüsse möglich. Als feststehend kann nur betrachtet werden, daß die Namen sowohl Graf Salachos als auch Graf Helmwins auf bedeutende Persönlichkeiten des ausgehenden achten Jahrhunderts zurückzuführen sind, die Beziehungen zum Gebiet an der oberen Isen hatten.

Helmwin, Pabo und Salacho waren also bayerischer Herkunft. Vom vierten in der *Conversio* genannten Grafen Albgar ist es

7) Hagn, Urkundenbuch von Kremsmünster 1.

8) Bitterauf 86.

9) Vgl. dazu J. Sturm, a. a. O., 99 ff.

10) Bitterauf 21, 42, 126.

11) Bitterauf 39.

12) Heuwieser 45.

13) J. Sturm, a. a. O., 99.

14) Einer von ihnen hat Besitz in Ilimmünster (Bitterauf 769), wo auch Gramans Verwandter Hunperht begütert ist (Bitterauf 46b).

15) Widemann 19.

ziemlich sicher, daß er dem alemannischen Stamme angehörte. Wie Tellenbach gezeigt hat¹⁶, ist er nämlich mit jenem Albgar identisch, der 817 zusammen mit Nikephoros, dem Gesandten Kaiser Leos, und Markgraf Chadaloh von Friaul nach Dalmatien geschickt wurde¹⁷. Die Reichsannalen bezeichnen diesen Albgar als *nepos Unrochi*. Unruoch kennen wir als einen der Großen Kaiser Karls. Sein Geschlecht gehörte zu den mächtigsten Alemanniens, dürfte aber, wie die meisten, die hier im achten Jahrhundert Einfluß gewannen, ursprünglich fränkischer Herkunft gewesen sein¹⁸. Im neunten Jahrhundert lag das Machtzentrum der Familie hauptsächlich in Italien, wo Unruochs Nachkommen durch lange Zeit die Mark Friaul verwalteten und schließlich bis zur Kaiserwürde aufstiegen¹⁹. In Italien spielte auch Albgar eine Rolle²⁰. Er wird 807 in einer Mailänder Urkunde genannt²¹. Wir erfahren hier, daß er *ex Alamannorum genere* war und daß sein Vater Autcherius *de finibus Alamanniae loco nominato Lintzicawa*, also aus dem Linzgau stammte. Weitere Urkunden aus Mailand berichten unter anderem, daß auch Albgars Bruder Autcheri hieß²². In Tortona (sw. Pavia) gründete Albgar eine Kirche zu Ehren des heiligen Marcianus²³. Daß er in dieser Gegend Graf war, geht aus der diesbezüglichen Nachricht Walahfrid Strabos nicht hervor²⁴, wie überhaupt Gabottos phantastische Kombinationen um die Person Albgars abzulehnen sind²⁵.

Albgar muß schon früh nach Italien gekommen sein. Er war hier der Erzieher von König Pippins IV. Tochter Adelheid, mit der

16) G. Tellenbach, Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreiches, Forsch. z. oberrhein. Landesgesch. 4 (1957), 58 ff.

17) Böhmer-Mühlbacher 267/642b.

18) H. Dannenbauer, Bevölkerung und Besiedlung Alemanniens, 22.

19) Vgl. dazu P. Hirsch, Die Erhebung Berengars von Friaul zum König von Italien, Straßburg 1910.

A. Hofmeister, Marken und Markgrafschaften im italienischen Königreich 774—962, MIÖG Erg. Bd. 3 (1907).

20) G. Tellenbach, a. a. O., 58.

21) Cod. dipl. Langob., Mon. hist. patriae 13, 157/84.

22) Cod. dipl. Langob., Mon. hist. patriae 13, 242/138, 253/145 und 254/146.

23) MG Poet. Lat. 2, 3409/68.

24) F. Gabotto, Il conte di Tortona Alpigario, Arch. stor. Ital. 74 (1916), 150 ff.

25) F. Gabotto, a. a. O., vor allem sind seine genealogischen Konstruktionen vollkommen indiskutabel, vgl. dazu G. Tellenbach, a. a. O., 59.

er 810 nach dem Tod des Vaters an den Kaiserhof nach Aachen zog²⁶. Von Karl erhielt er für seine Dienste eine Grafschaft verliehen. Diese Grafschaft dürfte in der Heimat des Geschlechts, in Alemannien, zu suchen sein. Tatsächlich wird 830 im *pagellus Hegau* ein Graf Alpker genannt, bei dem wir es wohl mit dem Neffen Unruochs zu tun haben²⁷.

In Alemannien war schon Albgars Vater als Graf tätig. In einer Liste der Bewacher sächsischer Geisel wird 802 ein *Audacrus comis* genannt²⁸. Da der Großteil der anderen in der Liste angeführten Personen in Alemannien nachweisbar ist, gehört wohl auch er hierher. Mit dem *missus Audaccrus*, der 788 die Avaren am Ybbsfeld schlug, hat er sicher nichts zu tun²⁹. Außer im Namen ergeben sich überhaupt keine Zusammenhänge zwischen dem Vater Graf Albgars und der Familie des Gründers von Tegernsee.

Im Hegau war ein Jahr vor Albgar ein Ruadker Graf, der weiters als Graf im Linz-, Argen-, Rhein- und Thurgau nachzuweisen ist und wahrscheinlich auch den Alpgau verwaltete³⁰. Der große Block der Bodenseegrafschaften bildete eine Position, die ihn zum mächtigsten Mann Alemanniens machte. Vor ihm hatten diesen Komplex durch drei Generationen die Gerolde verwaltet, denen man auch ihn zuzählen wollte³¹. Eine Schenkung Ruadkers von 819, die an erster Stelle von Unruochingern bezeugt wird, macht es jedoch wahrscheinlicher, daß er dieser Familie angehörte³². Ein weiteres Argument für eine solche Ableitung liefert sein Name, dessen zweiter Kompositionsteil in den bei den Unruochingern gebräuchlichen Namen Berengar, Albgar und Autgar vorkommt. Die kleine Grafschaft im Hegau dürfte er wahrscheinlich nur vorübergehend an seinen Verwandten Albgar abgetreten haben. Dieser erhielt sie wohl nicht erst um 829/30, sondern schon

26) Fumagelli, Codice diplomatico Sant'Ambrosiano, 222/52.

27) Wartmann 331.

28) MG Cap. 1, 233.

29) Für eine solche Gleichsetzung spricht sich G. Tellenbach, a. a. O., 59, aus.

30) Über seine Grafschaften vgl. die Zusammenstellungen bei E. Knapp, Die Ulriche, ein frühmittelalterliches Grafengeschlecht am Bodensee, Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees 36 (1907), 13 ff.

31) E. Knapp a. a. O., Stammtafel, 30.

32) Wartmann 240, vgl. dazu H. Jänichen, Baar und Huntari, Vorträge und Forschungen 1 (1955), 137.

bald nach 810, scheint sich aber mit Ruadker in der Verwaltung abgewechselt zu haben. Als Grund für einen solchen Wechsel könnte angenommen werden, daß er, wie schon 817, öfters zu speziellen diplomatischen Missionen herangezogen wurde.

Als Hegaugraf begegnet Albgar nur 830. Er wird in den St. Gallener Urkunden weiter nicht erwähnt. Bald danach dürfte er als Nachfolger Graf Helmwins die Verwaltung Karantaniens übernommen haben³³. Die Mission von Unruochs Neffen Albgar im südöstlichen Grenzgebiet des Reiches ist ein deutlicher Hinweis auf dessen Identität mit dem karantanischen Grafen der *Conversio*.

Er war hier sicher nicht länger als sieben oder acht Jahre tätig. Eine Urkunde Kaiser Lothars erlaubt Rückschlüsse auf sein weiteres Schicksal³⁴. 842 gibt nämlich Lothar seinem Getreuen Alpcar auf dessen Bitte für treue Dienste dreißig Mansen im Moselgau und 27 im Woëvregau. Der Besitz liegt in der vermutlichen Urheimat der Unruochinger. Dadurch wird neuerlich wahrscheinlich gemacht, daß Albgar dem Mannesstamme dieses Geschlechtes angehörte. Er wird in der Urkunde nicht mehr Graf genannt, hatte also seinen Amtsbezirk verloren. Der Grund für seine Absetzung waren wohl die „treuen Dienste“, die er Lothar im Kampfe gegen seinen Bruder Ludwig geleistet hatte. Als Graf Karantaniens war er aber dem letzteren unterstellt. Obwohl Bayern geschlossen hinter Ludwig stand, konnte es sich Albgar in den an Italien grenzenden entlegenen Südostgebieten sicher leisten, eine andere Politik zu betreiben. Als nun Ludwig wider Erwarten über Lothar die Oberhand behielt, ersetzte er selbstverständlich sämtliche Anhänger des Bruders in seinem Reich durch eigene Parteigänger. Ein ähnliches Schicksal traf 839 Albgars Verwandten Ruadker, der 839 alle seine Grafschaften an den Welfen Konrad verlor und damit seine überragende Stellung in Alemannien vollkommen einbüßte³⁵. Daß die Unruochinger für Lothar Partei ergriffen, ist verständlich, da ihre hauptsächlichen Interessengebiete in dessen Reich in Italien lagen.

33) Es war in diesem Amt jedoch keineswegs dem Markgrafen von Friaul unterstellt, wie G. Tellenbach, a. a. O., 58, annimmt.

34) Böhmer-Mühlbacher 446/1091.

35) E. Knapp, a. a. O., 16, vgl. dazu auch H. Jänichen, a. a. O., 138.

Unruoch I. 802 Graf in Alemannien † n. 811		Autgar † n. 802 Graf in Alemannien	
Eberhard † 864, seit 828 Mgr. v. Friaul G. Gisela T Kaiser Ludwigs d. Fr.	Berengar † n. 825 Mgr. i. d. span. Mark	Unruoch II. gest n. 844 Adalhard † 864, 844—859 Abt v. St. Omer	Albgar † n. 842 bis 810 Prinzenerzieher in Italien 830 Gr. i. Hegau n. 830— ca. 839 Graf in Karantanien
Autgar		Autgar	
Ruadgar 820—838 Gr. im Linz-, Argen-, Alp-, Rhein-, Thur- und Hegau			
Eberhard † jung	Unruoch III. † n. 872 Mgr. v. Friaul	Berengar seit 874 Mgr. v. Friaul 888 Kg. v. Italien 915 Kaiser † 924 ° ° °	Adalhard Rudolf Abt v. Cysoing —>
Gisela † v. 863 Nonne in Brescia		Engiltrud † n. 870	Heilwich G. Graf Hucpald
Judith		Judith	

Albgar fand nach seiner Vertreibung bei Lothar Aufnahme. Die Schenkung im Mosel- und Woëvregau ist als Entschädigung für den erlittenen Verlust aufzufassen. Aus der Güterübertragung an S. Ambrogio von 842 ist zu schließen, daß sich Albgar nun auf seine italienischen Besitzungen zurückzog, wo er wahrscheinlich bis zu seinem Lebensende blieb.

8. DAS GESCHLECHT DES KARANTANISCHEN GRAFEN WITAGOWO

Von den *socii comites* Graf Pabos in Karantanien ist bloß ein einziger mit ziemlicher Sicherheit namentlich zu erschließen. Es ist jener Witagowo, der 859 auf Pabos Fürbitte vom König Besitz im Admonttal erhielt¹. Intervenient und Lage des geschenkten Gutes lassen wohl keinen Zweifel, daß Witagowos Amtsbereich in Karantanien zu suchen ist. Dafür spricht auch eine gemeinsame Unternehmung mit dem pannonischen Slawenfürsten Priwina, die aus einer Eintragung in der Evangelienhandschrift von Cividale erschlossen werden kann². Priwina und Witagowo dürften Nachbarn gewesen sein. Höchstwahrscheinlich unterstand ihm die nördliche Teilgrafschaft Karantaniens, die die heutige Obersteiermark umfaßte.

Wie sein Amtskollege Graf Pabo hatte auch Witagowo enge Bindungen zu Salzburg. Auf ihn geht die Schenkung an St. Peter in *Ellinpurgochircha quae alio nomine Phaffindorf vocatur* (Pfaffendorf bei Anger am Högel) zurück, die im Traditionskodex des Stiftes erwähnt wird³. Im gleichen Ort übergibt 931 ein Domdechant Liutfrid namens der Kanoniker Güter, die aus der Seelgerätstiftung des Grafen Witagowo stammten⁴. Ebenso gelangte der Hof Grünz (b. Herzogenburg), den Witagowo 882/7 von Kaiser Karl III.

1) MG Dipl. Kar. 1, 143.

2) C. L. Bethmann, Die Evangelienhandschrift zu Cividale, N. Arch. d. Ges. f. ält. Geschichtskunde 2, 121. Dazu M. Mitterauer, Slawischer und bayrischer Adel am Ausgang der Karolingerzeit, Carinthia I, 150 (1960), 698 ff. Auch der Kroatenfürst Trpimir (845—864) und sein Sohn Petrus werden in dieser Eintragung erwähnt. Über sie F. Šišić, Geschichte der Kroaten 1, Zagreb 1917, 78 ff.

3) Hauthaler 1, 254.

4) Hauthaler 1, 145/84a.

erhalten hatte, in den Besitz von Salzburg⁵. Im Verbrüderungsbuch von St. Peter wurde in einer Eintragung des Wohltäters gedacht⁶.

Die erste urkundliche Erwähnung Witagowos findet sich in einer Freisinger Urkunde. Unter den Zeugen einer Schenkung des Tiroler Edlen Quartinus an Innichen begegnet 827 ein Witagowo, der auf Grund der Seltenheit des Namens mit dem späteren Grafen in Karantanien identifiziert werden darf⁷. Freisinger Urkunden geben auch über Familienangehörige Witagowos Aufschluß. 902/3 schenkt der Edle Georgius Besitz am Wörthersee, den seine Gattin Tunza von ihrem Bruder Heimo, dem Sohne Witagowos, erhalten hatte⁸. In Georgius wird man wegen seines Namens wohl einen getauften Slawen sehen dürfen. Er gehörte also dem karantanischen Adel an⁹. Weder über ihn noch über seine Gattin Tunza gibt es weitere urkundliche Nachrichten.

Um so bekannter ist die Person von Tunzas Bruder Heimo. Er war Mundschenk Kaiser Arnulfs und dürfte, wie seine Bezeichnung als *ministerialis* andeutet, dem engsten Beraterkreis des Herrschers angehört haben¹⁰. Ebenso wie seine Gattin Mildrud erhielt er von Arnulf reiche Besitzschenkungen¹¹. Obwohl Heimo nicht wie sein Vater mit einem Grafenamt betraut wurde, gehörte er doch sicherlich zu den mächtigsten Adeligen des Ostlands in dieser Zeit. Die Schenkungen des Kaisers an seinen Lehensmann und dessen Gattin beweisen, daß ihm an dieser wohl sehr einflußreichen Familie viel gelegen war.

Da Graf Witagowo erstmalig in einer Freisinger Urkunde erwähnt wird, ist es naheliegend, hier auch seine Vorfahren zu suchen. Nun findet sich wirklich die früheste Nennung des so seltenen Namens Witagowo in Bayern in einer Freisinger Traditions-

5) Hauthaler 2, 48/27. Vgl. dazu E. Mühlbacher in der Rezension über O. Kämme, Die Anfänge des deutschen Lebens in Österreich bis zum Ausgang der Karolingerzeit, MIÖG 2, (1881), 341.

6) MG Necr. 2, St. Peter 88/18.

7) Bitterauf 550a.

8) Bitterauf 1036.

9) Dazu M. Mitterauer, a. a. O., 693 ff.

10) K. Bosl, Vorstufen der deutschen Königsdienstmannschaft, Vierteljahrschr. f. Soz. u. Wirtschaftsgesch. 39 (1952), 291 ff.

11) Die geschenkten Güter lagen vor allem im westlichen Karantanien und im Grunzwitigau, Hauthaler 2, 51/30, MG Dipl. Kar. 3, 47, 61, 276.

notiz. 820 erhält ein Adalperht von Bischof Hitto die Schenkung seines Vaters Witagowo zu Lehen¹². Wo das verliehene Gut lag, gibt die Urkunde nicht an. Adalperht ist von den vielen anderen Trägern dieses Namens im gleichen Zeitraum kaum zu unterscheiden. Für seinen Vater finden sich in den Urkunden der vorangegangenen Zeit keine weiteren Belege, obwohl gerade in diesen Jahrzehnten aus Freising reiches Material überliefert ist. Der ältere Witagowo stammte also wohl gar nicht aus Bayern. Nun begegnet der Name zu Anfang des neunten Jahrhunderts recht häufig in Urkunden des Klosters Lorsch. Bei der Seltenheit des Namens darf wohl an Zusammenhänge zwischen den Nennungen in Lorsch und in Freising gedacht werden.

Die Familie des Lorscher Witagowo läßt sich aus den Traditionsnotizen dieses Klosters ziemlich genau rekonstruieren. Er selbst erscheint in den Jahren 817 bis 823 als Graf des Lobdengaus¹³. 799 wird er als Sohn des Grafen Warin genannt¹⁴. Warin ist seit 765 im Lobdengau als Graf nachweisbar¹⁵ und muß hier der direkte Vorgänger Graf Witagowos gewesen sein¹⁶. Für ihn und seine Gattin Friderun macht 814 ein Meginheri eine Seelgerüststiftung in Ilvesheim (b. Heidelberg)¹⁷. Als weitere Kinder Graf Warins und Frideruns neben Graf Witagowo lernen wir Reginburc¹⁸ und den Kleriker Gerhoh kennen¹⁹. Graf Warins Vater hieß Wegelenzo und hatte vor ihm die Mark Heppenheim an der Bergstraße zu Lehen²⁰. Er muß vor 773 gestorben sein.

Der Lorscher Witagowo wird seit 778 erwähnt²¹ und verschwindet 823 aus den Urkunden. Er könnte also durchaus mit dem Vater des Adalperht der Freisinger Tradition von 820 identisch sein. Daß er hier ohne Grafentitel erscheint, spricht nicht gegen eine solche Gleichsetzung. Parallele Fälle sind in den

12) Bitterauf 433.

13) Glöckner 22, 774, 893.

14) Glöckner 193.

15) Glöckner 281, 482, 457 etc.

16) Glöckner 22.

17) Glöckner 477.

18) Glöckner 278.

19) Glöckner 216.

20) Glöckner 6a.

21) Glöckner 1841.

Freisinger Urkunden keineswegs selten. Die Entfernung seiner fränkischen Heimat erklärt, warum er in Bayern sonst nicht genannt wird.

Die Lobdengauer Grafenfamilie war auch in den benachbarten Gauen reich begütert. 792 wird berichtet, daß eine Rachild in *Sunnenheim* im Wormsgau übergab, *quicquid Heimrich frater meus contra Warinum comitem de sua portione in hereditatem accepit*²². Heimrich und Rachild waren Kinder des Rheingaugrafen Cancor und gehören der Stifterfamilie des Klosters Lorsch an. Wegen des häufigen Auftretens des Namens Rutpert wird dieses Geschlecht „Rutpertiner“ genannt²³. Durch mehrere Generationen hatte die Familie das Grafenamt in dem an den Lobdengau im Süden anschließenden Rheingau inne. Wenn nun Graf Warin ein Miterbe Graf Heimrichs war, so gehörte er gewiß auch zum Verwandtenkreis der Rutpertiner. Einige Stellen in den Verbrüderungsbüchern von St. Gallen und Reichenau weisen in dieselbe Richtung²⁴. Eine Einordnung Graf Warins in den Stammbaum dieser Familie, wie sie von Chaume versucht wurde, läßt sich allerdings nach den vorhandenen Quellen kaum vornehmen.

Noch einem zweiten bedeutenden Geschlecht Rheinfrankens dürfte die Lobdengauer Grafenfamilie eng verbunden gewesen sein. 792 ist ein Wegelenzo erster Zeuge der Schenkung Werinheris, seiner Gattin Engiltrud und seines Sohnes Nantheri in Ilvesheim im Lobdengau²⁵. Im selben Ort erscheint auch Meginheri, der hier für das Seelenheil Graf Warins und seiner Gattin Friderun schenkt²⁶. Werinheri und Nantheri sind wir bereits als Angehörigen des Widonenhauses begegnet²⁷. In diesem Geschlecht tritt nun ebenfalls der Name Warin auf. Ebenso wie die Familie der Grafen Warin und Witagowo war auch die Werinheri-Nantheri-Sippe im Lobdengau reich begütert. Gewisse Querverbindungen scheinen

22) Glöckner 15.

23) Vgl. dazu M. Chaume, *Les origines du duché de Bourgogne* 1, Dijon 1925, Anhang, Tafel 5.

24) *Witigawo Ruadpert* (Reichenau 500).

Ruadpret Witegowo (Reichenau 87).

Ruadpret Reginburg (St. Gallen 178).

25) Glöckner 472.

26) Glöckner 477.

27) Vgl. dazu o. 66.

hier also bestanden zu haben²⁸. Dafür spricht nicht zuletzt auch die Parallele in den Beziehungen beider Geschlechter zu den südöstlichen Marken des Reiches.

Noch seltener fast als der Name von Graf Warins Sohn Witagowo ist der seines Vaters Wegelenzo. Er begegnet ausschließlich im Zusammenhang mit der Lobdengauer Grafenfamilie²⁹. Man wird daher auch einen *Wegulantius comes*, der im Reichenauer Verbrüderungsbuch verzeichnet ist, hier einreihen dürfen³⁰. Er ist wahrscheinlich mit dem Vater Graf Warins identisch und war wohl dessen Amtsvorgänger im Lobdengau. Dadurch würde sich ähnlich wie im benachbarten Rheingau bei den Rutpertinern auch im Lobdengau eine Erblichkeit des Grafenamtes innerhalb einer Familie durch mehrere Generationen ergeben.

Noch einen zweiten wertvollen Hinweis gibt die Reichenauer Eintragung. In der lateinischen Form ist nämlich deutlich die Wurzel des Namens Wegelenzo zu erkennen. Er ist die Germanisierung von *Vigilantius* bzw. der späteren Form *Vigilantio*. Ein ursprünglich romanischer Name in einem rheinfränkischen Geschlecht ist allein schon eine recht auffällige Erscheinung. Dazu kommt noch, daß wir eine ganz ähnliche Namensbildung noch ein zweites Mal im Verwandtenkreis der Lobdengauer Grafenfamilie antreffen. Bei einer Schenkung des Grafen Witagowo ist 817 ein Suburenzio Spitzenzeuge³¹. Im gleichen Jahr bezeugen Witagowo und Suburenzo als erste eine Tradition in Ilvesheim³². 799 ist dieser Suburenzo nach Widegowo, Hugimund und Adalbert vierter Zeuge für Bernheri³³. 794 wird Suburenzos Bruder mit Namen

28) Vgl. dazu auch die Eintragung des Reichenauer Verbrüderungsbuches *Werinhere Richgoz Witegowo* (Reichenau 600). Die Vermittlerin der Verwandtschaft dürfte die Mutter Graf Warins gewesen sein, die wahrscheinlich der Familie Werinheris angehörte. In diesem Geschlecht war der Name Warin schon früh gebräuchlich (vgl. o. 69).

29) Neben den beiden schon erwähnten Wegelenzos erscheint ein dritter in der Zeit von 837 bis 864 (Glöckner 383, 480, 531), der ausschließlich im Lobdengau auftritt. 850 wird er unter den Zeugen für Nantheri genannt (Glöckner 480).

30) Reichenau 465.

31) Glöckner 774.

32) Glöckner 512.

33) Glöckner 193. Über Bernheri und seine Beziehungen zur Familie Witagowos vgl. O. Mitis, Sippen im Traungau, N. Jb. d. Her. gen. Ges. Adler (1945/6), 41.

Nanthoch erwähnt³⁴. 823 gibt ein Heimrich für Suburenzos Seelenheil³⁵. Einem Heimrich aber sind wir bereits bei den Rutpertinern begegnet. Eine Verwandtschaft dieses Suburenzo mit der Familie der Grafen Warin und Witagowo ist auf Grund der zahlreichen gemeinsamen Nennungen sehr wahrscheinlich. Sein Name zeigt nun die gleiche Germanisierung einer romanischen Grundform, wie wir sie bei Wegelenzo angetroffen haben. Wie Wegelenzo von Vigilantius so ist Suburenzo von Superantius abgeleitet. In der Lobdengauer Grafenfamilie läßt sich also eindeutig romanisches Namengut nachweisen. Dazu paßt es gut, daß auch die Tochter des karantanischen Grafen Witagowo einen Namen trägt, der letztlich auf eine romanische Wurzel zurückzuführen sein dürfte. Tunza ist nämlich wahrscheinlich nichts anderes als eine Kurzform von Antonia³⁶. Damit ist ein neuer Hinweis gegeben, der eine Ableitung dieser Familie von den Grafen des Lobdengaus nahelegt.

In einer ausschließlich fränkisch besiedelten Gegend, in der wir das Geschlecht in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts finden, ist die Herkunft solcher Namen schwer zu erklären. Die ursprüngliche Heimat der Familie wird also anderwärts gesucht werden müssen. Wahrscheinlich stammte sie, wie die mit ihr verisippten Widonen, die Rutpertiner und zahlreiche andere führende Geschlechter der Reichsaristokratie aus dem Maas-Mosel-Gebiet. In diesem Raum hatten sich noch lange starke romanische Reste gehalten. Eine solche Herkunft würde den nichtgermanischen Einschlag im Namengut einfach erklären. Ob das Geschlecht selbst romanischen Ursprungs war, läßt sich nicht erschließen, es liegt jedoch durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Die Rückverfolgung der Ahnen des karantanischen Grafen Witagowo hat weit von seinem Wirkungsbereich in den südöstlichen Marken abgeführt. Für die Untersuchung richtungweisend war vor allem die Beobachtung der Nennungen des allerdings äußerst seltenen Namens Witagowo. Die Erforschung der weiteren

34) Glöckner 2243. Beachtenswert erscheint die Namensvariation Gerhoh (Sohn Graf Warins) -Nanthoh (Bruder Suburenzos) -Nantheri (Sohn Werinheris), da Zusammensetzungen mit der Silbe Nant- keineswegs häufig sind.

35) Glöckner 823.

36) M. Mitterauer, a. a. O., 696.

Nachkommenschaft des karantanischen Grafen ist geeignet, neue Anhaltspunkte für seine Abstammung zu liefern und die bisherigen Kombinationen zu erhärten.

Graf Witagowo ist wiederholt als Wohltäter von Salzburg begegnet. Hier tritt nun sein Name zwei Generationen später in den zahlreichen Traditionsurkunden aus der Zeit Erzbischof Odalberts (923—935) auf. 926 werden in einer Zeugenreihe zwei Witagowo genannt³⁷. Der ältere von ihnen ist vielleicht identisch mit jenem Witagowo, der 893 und 902 in Regensburger Urkunden erwähnt wird³⁸. Er war Vogt von Niedermünster³⁹ und hatte Besitz in Sengkofen (sö. Regensburg)⁴⁰. Der jüngere war ein Sohn des erzbischöflichen Lehensmannes Rafolt, der 928 seinen von Herzog Arnulf empfangenen Besitz in Weilnbach (s. Gottfrieding) und Essenbach (n. Landshut) an den Erzbischof gibt und dafür seine Lehen in Halfing (w. Höslwang) zu Eigen erhält⁴¹. 931 wird ein weiterer Sohn Rafolts mit Namen Eberhart genannt⁴². Rafolt selbst tritt in Zeugenreihen sechsmal neben einem Zwentipolch auf⁴³. Dieser hatte den erzbischöflichen Güterverwalter Diotmar zum Vater⁴⁴. Seine Mutter war wahrscheinlich jene Mildrud, deren ehemaligen Besitz in Ringham (sö. Petting) er 934 gegen Güter in Ufering und Wimmern (beides bei Teisendorf) ertauschte, die sein Vater von einem Kerhoh erhalten hatte⁴⁵. Kerhoh finden wir wieder häufig als Zeugen neben Witagowo⁴⁶. Er verwaltete eine Grafschaft im nördlichen Chiemgau, die vielleicht bis in den Salzburggau reichte⁴⁷. Zusammen mit seiner Gattin Alarun vertauschte er 927 sechs Ortschaften zwischen Chiemsee und Traun⁴⁸. In enger

37) Hauthaler 1, 85/19.

38) Widemann 106, 140, 190, 191.

39) Widemann 140.

40) Widemann 106.

41) Hauthaler 1, 74/7.

42) Hauthaler 1, 143/82.

43) Hauthaler 1, 116/54, 117/55, 90/26, 93/29, 135/74, 156/92.

44) Hauthaler 1, 113/50.

45) Hauthaler 1, 157/94.

46) *Kerhoh Witagowo* (Hauthaler 1, 121/54), *Kerhoh Witagowo* (125/63), *Witagowo Kerhoh* (144/82), *Witagowo Kerhoh* (147/84), *Kerhoh Witagowo* (164/101).

47) Hauthaler 1, 109/46, 117/56. Vgl. dazu F. Tyroller, *Der Chiemgau und seine Grafschaften*, J. Ber. d. Wittelsbacher Gymn. München 1954, 5.

48) Hauthaler 1, 1, 10/46.

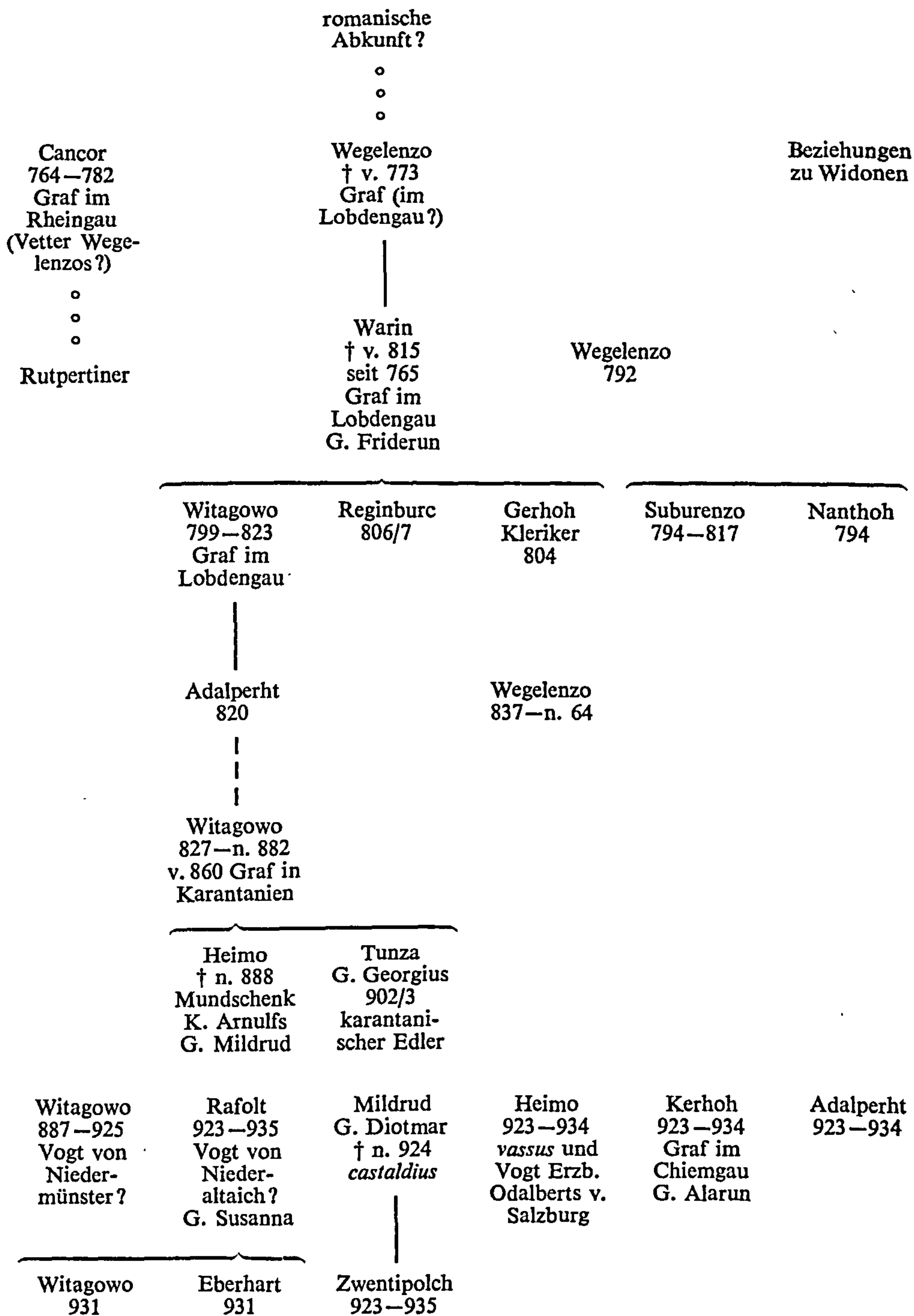
Beziehung zu Graf Kerhoh müssen der erzbischöfliche Vasall und Vogt Heimo⁴⁹ und ein Adalperht gestanden sein. Die häufigen gemeinsamen Nennungen in den Zeugenreihen⁵⁰ machen ein nahes Verwandtschaftsverhältnis wahrscheinlich. Von ihnen ergeben sich wiederum Zusammenhänge zu Rafolt⁵¹. Man wird nicht fehlgehen, sie alle als Angehörige einer Sippe zu betrachten. Ihre Stellung in den Zeugenreihen sowie das Grafenamt Kerhohs zeigen, daß sie sehr vornehmer Abstammung waren. Ihre Namen weisen eindeutig auf die Familie des karantanischen Grafen Witagowo. Neben dessen eigenem Namen kehrt der seines Sohnes Heimo und seiner Schwiebertochter Mildrud in dieser Salzburger Gruppe wieder. Aber auch das Namengut älterer Sippenschichten findet sich hier. Adalperht hieß der in einer Freisinger Notiz erwähnte Sohn eines Witagowo, Gerhoh der Sohn des Lobdengaugrafen Warin. So ergänzt der in den Traditionsnotizen des Codex Odalberti erkennbare Personenkreis das von der karantanischen Grafenfamilie gewonnene Bild und erhärtet die Annahmen bezüglich ihrer Abstammung.

Die Erforschung der Verwandtschaftszusammenhänge Graf Witagowos gewährt somit Einblick in eines der interessantesten und bewegtesten Schicksale einer karolingischen Adelsfamilie. Ursprünglich wohl burgundisch-romanischer Herkunft, ist das Geschlecht in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts im Lobdengau ansässig, wo es durch mehrere Generationen das Grafenamt innehat. Verwandtschaftliche Beziehungen verbinden es mit der Grafenfamilie des benachbarten Rheingaus, den Rutpertinern, und mit den Widonen. 820 sind die ersten Verbindungen zu Bayern nachweisbar. Über Freising führt der Weg nach Karantanien.

49) Hauthaler 1, 128/66.

50) Hauthaler 1, 926 *Heimo Adalperht Kerhoh* (87/22), 927 *Heimo Kerhoh Adalperht* (87/22), 923 *Heimo Kerhoh* (67/1), 934 *Heimo Kerhoh* (156/92), 927 *Kerhoh Heimo* (103/41), 927 *Kerhoh Heimo* (108/44), 927 *Gerhoh Heimo* (117/55), 934 *Heimo Kerhoh* (158/94), 924 *Kerhoh Adalperht* (140/79), 927 *Heimo Adalperht* (77/10), 924 *Heimo Adalperht* (82/16), 924 *Heimo Adalperht* (85/20), 927 *Heimo Adalperht* (102/40), 928 *Heimo Adalperht* (116/54), 927 *Kerhoh Adalperht* (102/41).

51) 923 *Heimo Eparhart* (Sohn Rafolts) (72/4), 927 *Rafolt Heimo Adalperht* (77/10), 928 *Heimo Rafolt* (79/12), 924 *Heimo Adalperht Rafolt* (82/16, 85/20), 927 *Heimo Kerhoh Adalperht Rafolt* (87/22), 927 *Heimo Adalperht Rafolt* (102/40), 934 *Heimo Kerhoh Rafolt* (158/94), 925 *Kerhoh Eberhart* (81/14), 927 *Rafolt Kerhoh* (95/31), 927 *Kerhoh Rafolt* (96/32), 924 *Rafolt Kerhoh* (114/50, 115/51), 924 *Rafolt Kerhoh* (139/77), 933 *Kerhoh Rafolt* (151/87).



Hier verwaltete Witagowo um die Mitte des Jahrhunderts eine Teilgrafschaft. Sein Sohn Heimo ist einer der mächtigsten Vasallen Kaiser Arnulfs und wird Inhaber eines Hofamtes. Späte Nachkommen schließlich finden sich an führender Stelle unter dem Salzburger Adel. Ein wechselvolles Schicksal, das für die weiträumigen Beziehungen der Grenzgrafengeschlechter in den südöstlichen Marken bezeichnend ist.

9. DIE ZUSAMMENSETZUNG DER FÜHRENDEN ADELS- SCHICHT 828—856

Das Wirken König Ludwigs des Deutschen in seinem bayerischen Teilreich ließ von Anfang an die außerordentliche Tatkraft und Zielstrebigkeit des jungen Herrschers erkennen. Sein Regierungsantritt im Jahre 826 bedeutet einen wesentlichen Einschnitt in der Entwicklung des bayerisch-österreichischen Raumes. Hier scheint er schon in den ersten Jahren sehr entschieden durchgegriffen zu haben. Er schuf sich auf diese Weise eine starke Ausgangsstellung, von der aus er später mit Erfolg die Ausweitung seines Machtbereiches unternehmen konnte.

Die Hauptstütze des jungen Königs war eine Gruppe fränkischer Adelige, denen er die wichtigsten Funktionen vor allem an der Ostgrenze des Reiches übertrug. Unter ihnen ist an erster Stelle Ernst zu nennen, der als Graf des Nordgaus sowohl den böhmischen Grenzabschnitt leitete als auch den übrigen bayerischen Grafen vorgesetzt war, weiters Ratpot, dem die Präfektur des Ostlands übertragen wurde, und sein bedeutendster Untergraf Werner. Zu der gewiß nicht geringen Zahl fränkischer Adelige, die damals nach Bayern kamen, ohne sofort mit einem Amt betraut zu werden, ist der spätere karantanische Graf Witagowo zu zählen. Alle diese Großen stammten aus Main- und Rheinfranken. Diese Gebiete spielten für Ludwig den Deutschen eine entscheidende Rolle, da sie die Verbindung von seinem bayerischen Unterkönigtum zu den fränkischen Kernlanden herstellten.

Ludwig nahm bei der Neubesetzung wenig Rücksicht auf die Beziehungen der eingesetzten Amtsträger zum Bayernstamm. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied dieser zweiten Welle der fränkischen Durchdringung gegenüber der ersten unter Karl dem

Großen. Der Vorgang wiederholte sich in ähnlicher Weise bei der Übernahme des Ostlandes durch Ludwigs Sohn Karlmann.

Wenn auch die mit Ludwig nach Bayern gekommenen neuen Männer hier wesentlich zur Festigung seiner Stellung beitrugen, so zeigten sich doch schon bald die negativen Seiten dieser Allianz. In den Auseinandersetzungen zwischen Ludwig und seinem Bruder Lothar standen die meisten der großen fränkischen Geschlechter auf der Seite des letzteren. Die Reichsaristokratie, die Besitz, Lehen und Ämter in den verschiedensten Gebieten hatte, war keineswegs an einer Teilung interessiert und schloß sich daher dem ältesten Sohn Kaiser Ludwigs als dem Vertreter des Reichseinheitsgedankens an. Ludwig der Deutsche sah sich daher wider Erwarten in Rhein- und Mainfranken von den Großen vollkommen verlassen. Die aus diesen Gebieten stammenden Grafen des bayerischen Unterkönigtums hielten ihm zwar zum größten Teil die Treue, doch waren wohl auch sie auf Grund ihrer Verwandtschaftsbeziehungen und ihrer Interessen in außerbayerischen Gebieten auf die Dauer nicht ganz zuverlässig. Von den mit Ludwig ins Land gekommenen Großen wissen wir bloß vom Grafen Karantaniens, dem Alemannen Albgar, daß er von seinem Herrn abfiel und die Partei Lothars ergriff. Der Grund für seine Haltung dürfte die Stellung seines Geschlechtes in Italien gewesen sein.

Es ist begreiflich, daß sich Ludwig nach der Enttäuschung, die er durch seine Verbindung mit den fränkischen Adelsfamilien erlebt hatte, stärker auf die bayerischen Großen stützte. Die Veränderungen in der Verwaltung des Ostlandes lassen Anzeichen einer solchen Schwenkung erkennen. Die 838 zurückeroberten Gebiete an der oberen Save wurden dem Bayern Salacho anvertraut. Als *dux* Pannoniens setzte Ludwig um dieselbe Zeit Rihheri, einen Großen aus dem Isengebiet, ein. In Karantanien folgte auf den abgesetzten Unruochinger Albgar der Wilhelminer Pabo. Dadurch erhielt in den wichtigen Grenzgebieten des Südostens der bayerische Einfluß über den fränkischen das Übergewicht. Die Haltung der fränkischen Großen in der Auseinandersetzung Ludwigs mit seinem Bruder Lothar scheint sehr lange nachgewirkt zu haben. Zunächst hatte Ludwig nicht die Möglichkeit, die Konsequenzen aus dem Verhalten des Adels zu ziehen. Auch nachdem er sich endgültig im ostfränkischen Reich durchgesetzt hatte, war er noch weitgehend auf diese Familien angewiesen. Erst der Tod Kaiser Lothars

scheint hier eine entscheidende Wende herbeigeführt zu haben. In den Jahren nach 855 ist das deutliche Bestreben Ludwigs erkennbar, sich des ostfränkischen Adels gründlicher zu versichern¹. Wer nicht gewillt war, sich seinem straffen Regiment unterzuordnen, mußte abtreten. Bei den zahlreichen Infidelitätsprozessen dieser Zeit, in denen fast ausschließlich fränkische Große, zumeist ohne ersichtlichen Grund, abgeurteilt wurden, scheint das alte Mißtrauen des Königs gegen jene Gruppe des Adels mitgespielt zu haben, auf die er in besonderem Maße gebaut hatte, die ihn aber im entscheidenden Moment nicht entsprechend unterstützt hatte². Das erste Opfer des neuen Kurses wurde der mächtige Präfekt Ratpot, der als letzter fränkischer Großer dieses Amt bekleidete. Sein Nachfolger wurde Prinz Karlmann, der in auffallender Analogie zum Wirken seines Vaters drei Jahrzehnte zuvor, durch zahlreiche Neubesetzungen in der Leitung des Ostlands eine entscheidende Umgruppierung bewirkte.

Für die Struktur der führenden Adelsgruppe in den bayerischen Marken zur Zeit König Ludwigs des Deutschen ergeben sich aus dieser Entwicklung zwei Komponenten. Zunächst war ein Kreis rein fränkischer Großer maßgebend, in dem Ernst, Ratpot und Werner die entscheidenden Persönlichkeiten sind. Diese Männer hatten anfänglich weniger Beziehungen zum bayerischen Adel als die führenden Grafen der vorangegangenen Epoche. Erst während ihrer Amtstätigkeit scheinen sie verwandtschaftliche Verbindungen zu den einheimischen Geschlechtern aufgenommen zu haben, wie dies besonders bei der Familie Präfekt Ratpots deutlich wird. Das alemannische Element tritt stark zurück. Neben dem Unruochinger Albgar wäre hier bloß Graf Werner zu nennen, der väterlicherseits dem schwäbischen Geschlecht der Alaholfinger angehört haben dürfte. Er wird jedoch von den Fuldaer Annalen auch als *unus ex primoribus Francorum* bezeichnet³. Der alemannische Einfluß auf die Verwaltung des Ostlands war in den ersten Jahrzehnten nach der Eroberung vor allem durch die zwei Präfekten aus der Familie der Gerolde gewahrt worden. Dieses Geschlecht trat seit dem

1) Vgl. dazu K. Schmid, Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald, Forsch. z. oberrhein. Landesgesch. 4 (1957), 308.

2) Vgl. dazu I. Dietrich, Das Haus der Konradiner, Diss. Marburg (1952), 94.

3) MGSS 1, 379.

Regierungsantritt Ludwigs des Deutschen vollkommen zurück. Seine Rivalität zu den Welfen, die König Ludwig durch seine Gattin Hemma nahestanden, scheint dabei mitgespielt zu haben.

Während das alemannische Element in den führenden Adelsgeschlechtern der bayerischen Marken in der zweiten Epoche doch noch, wenn auch nur in geringem Maße, vorhanden ist, fehlt das burgundische nun gänzlich. Die aus dem Namengut im Verwandtenkreis Graf Witagowos erschlossene Möglichkeit einer romanischen Herkunft dieses Geschlechtes fällt nicht ins Gewicht. Durch die jahrzehntelange Amtstätigkeit seiner Angehörigen als Grafen des Lobdengaus sowie durch seine Verwandtschaftsbeziehungen zu den Rutpertinern und Widonen ist es unbedingt zur fränkischen Reichsaristokratie zu zählen. An blutsmäßigem Einfluß nichtfränkischen Stammesadels auf die Grenzgrafenfamilien des Ostlands ist weiters noch die Möglichkeit einer friesischen Abstammung Präfekt Ratpots zu erwähnen.

Der fränkischen Komponente gegenüber setzt sich in der Verwaltung der Mark die bayerische immer mehr durch. Vor allem ist hier die jüngere Sippenschicht jenes großen Verwandtenkreises zu nennen, in dessen Mittelpunkt am Ausgang des achten Jahrhunderts Graf Graman stand. Seine Nachkommen, die Wilhelminer, konnten sich nicht nur im Traungau weiterhin halten, sondern wurden zusätzlich noch mit der Verwaltung Karantaniens betraut. Rihheri, ein Enkel Totos von Isen, erhielt die Grafschaft um Steinamanger. In der Grafschaft an der Save wurde der wahrscheinlich ebenfalls dem Gebiet an der oberen Isen entstammende Graf Salacho eingesetzt. Mit diesen Amtsträgern kamen auch zahlreiche ihrer Angehörigen in das Markengebiet. An der Donau, besonders im Traungau, sind Verwandte der Wilhelminer anzutreffen, die auch mit anderen bedeutenden altbayerischen Geschlechtern, wie der Sippe Adaluncs von Roning, in Zusammenhang stehen. In Karantanien und Pannonien begegnen weitere Nachfahren der großen Graman-Sippe. Bei der Weihe der Marienkirche in Moosburg werden an bevorzugter Stelle Willihelm, Frideperht und Scrot genannt, die sicherlich in diesen Verwandtschaftszusammenhang gehören⁴. Auch Kerhart und Cundpato, zwei Verwandte Graf Rihheris, dürften in der Südostkolonisation tätig gewesen

4) M. Kos, *Conversio*, 136.

sein, bei der die Nachkommen der Graman-Sippe überhaupt eine entscheidende Rolle gespielt zu haben scheinen. Neben ihnen lassen sich hier jedoch auch viele andere bayerische Große nachweisen. Beachtenswert ist es, daß die vielbemühten Huosi in der Mark vollkommen fehlen. Die Behauptung, daß sie „offenbar die politisch maßgebliche Familie des Landes um die Jahrhundertmitte“ gewesen seien, trifft keineswegs zu⁵.

Die Besiedlung des Ostlandes scheint vor allem ein Werk der bayerischen Adeligen gewesen zu sein. Sie waren hier auch nach der Kirche die reichsten Grundbesitzer. Obwohl aus ihren Reihen bloß die Untergrafen der Mark genommen wurden, konnten sie stärker Fuß fassen als die fränkischen Familien, die mit der Oberleitung des Ostlandes betraut waren.

Wenn auch die mit Ludwig dem Deutschen ins Land gekommenen fränkischen Großen im wesentlichen neue Männer waren, so haben sie doch gewisse Zusammenhänge zu der vor ihnen bestimmenden adeligen Oberschicht. Präfekt Ratpot war wahrscheinlich ein Nachkomme jenes Ratpot aus Roxheim, dessen Verwandtenkreis durch verschiedene Fuldaer Urkunden umrissen wird. Zu ihm gehörten unter anderen die Gerolde, denen auch sein Amtsvorgänger entstammte. Diese Fuldaer Gruppe scheint für die Mark durch lange Zeit eine ganz entscheidende Rolle gespielt zu haben. Auch der mit den Rutpertinern verwandte Graf Guntram, der seit der Jahrhundertmitte in den südöstlichen Grenzgebieten tätig war, gehört in diesen Zusammenhang.

Graf Werner II. stand sowohl durch die Alaholfinger als auch durch seinen Ahnen Präfekt Werner I. mit den früheren Grafen des Ostlandes in Verbindung. Mit ihm verwandt war Graf Ernst und Graf Witagowo, der wiederum zu den Rutpertinern Beziehungen hatte. Alle diese Grafenfamilien waren also auf das engste miteinander verflochten. Der Grund dafür war nicht nur der an und für sich kleine, durch Wechselheiraten in sich auch blutsmäßig sehr geschlossene Personenkreis der Reichsaristokratie, sondern auch die Berücksichtigung von Verwandtschaftszusammenhängen bei der Besetzung der Ämter im Markengebiet.

5) L. Schmidt, St. Radegundis in Groß-Höflein, Zur mittelalterlichen Verehrung der heiligen Frankenkönigin im Burgenland und in Ostniederösterreich, Eisenstadt 1956, 41.

Auch der Kreis um die Grenzgrafen bayerischer Stammeszugehörigkeit erscheint zu dieser Zeit in sich ziemlich geschlossen. Pabo, Wilhelm und Rihheri waren durch Sippenbande untereinander aufs engste verbunden. Zu den fränkischen Magnatenfamilien haben sie jedoch weniger Kontakte als die maßgeblichen bayerischen Großen der vorangegangenen Zeit. Die endgültige Verschmelzung des bayerischen Hochadels mit den älteren Geschlechtern der fränkischen Reichsaristokratie vollzog sich erst in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts.

Durch das Fehlen des alemannischen Elements unter den Adelsfamilien der Mark fallen in dieser Zeit auch die Beziehungen der führenden Schicht zu Reichenau und St. Gallen weg. Die Zusammenhänge mit Kloster Fulda nehmen im zweiten Abschnitt der Entwicklung stark zu. Der Kreis um den jungen König Ludwig entstammte ja im wesentlichen dem mainfränkischen Gebiet. Zu Lorsch hatte wohl bloß Graf Werner II. Beziehungen.

Im Verlauf der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts gewinnen die bayerischen Hochstifte und Klöster in immer stärkerem Maß über die mit ihnen verbundenen Adelsgeschlechter Einfluß auf das Ostland. An der Spitze steht Salzburg, das damals sicher nicht nur von seiten des Königs, sondern auch von den verschiedenen bayerischen Großen im Kolonisationsgebiet reich beschenkt wurde. Leider sind aus dieser Zeit in Salzburg keine Traditionsnotizen überliefert. Zu Freising hatten nicht nur die an der oberen Isen beheimateten Familien um Rihheri, Helmwin, Salacho und die Wilhelminer Beziehungen, sondern auch die Angehörigen Präfekt Ratpots, Graf Werner II. und Graf Witagowo. Regensburg war bisher in keinem Zusammenhang mit den Grafenfamilien der Mark gestanden. Durch die Heirat des Traungaugrafen Wilhelm I. mit Engilrat traten die Wilhelminer mit dem einflußreichsten Geschlecht der Regensburger Diözese in Verbindung. Der Erwerb des Klosters Mondsee, zu dem die Wilhelminer ebenfalls Beziehungen hatten, durch Regensburg im Jahre 833 hatte schließlich zur Folge, daß nun auch dieses Hochstift zu einem der wichtigsten Machtfaktoren im Markengebiet wurde.

Die Entwicklung der bayerischen Marken in der Zeit zwischen dem Regierungsantritt König Ludwigs des Deutschen und dem Beginn der Tätigkeit seines Sohnes Karlmann ist also im wesentlichen von zwei Prozessen bestimmt: der zweiten Welle der frän-

kischen Durchdringung des bayerisch-österreichischen Raumes in den Jahren nach 826 und der als Reaktion darauf folgenden Verstärkung des bayerischen Einflusses seit ungefähr 838. Der neuerliche fränkische Vorstoß erfolgte diesmal nicht aus dem alemannischen Raum, sondern vom Maingebiet aus. Das schwäbische Element fehlt daher in dieser Zeit weitgehend.

Obwohl sich die Kämpfe zwischen Kaiser Ludwig dem Frommen und seinen Söhnen sowie die Auseinandersetzungen unter den Brüdern auch auf Bayern und seine Marken auswirkte, erlebten diese Gebiete damals doch eine verhältnismäßig ruhige Zeit. Es lassen sich zwar auch hier gewisse Spannungen und Parteiungen feststellen, die jedoch nicht zu offenen Auseinandersetzungen führten. Da auch von außen her keine gefährliche Bedrohung der Ostgrenze bestand, war im Markengebiet eine ruhige Entwicklung gewährleistet. Die zweite Periode ist daher als eine Epoche der inneren Festigung zu bezeichnen. Die Kolonisationstätigkeit konnte in weit größerem Maße vorangetrieben werden als bisher, wodurch den großen Grundbesitzergeschlechtern eine feste Verwurzelung ermöglicht wurde. Durch die Kontinuität in der Verwaltung der Grafenämter erscheinen gewisse Ansatzpunkte für eine Dynastienbildung gegeben. Diese Entwicklung stellte jedoch eine Gefahr für das Königtum dar. Sie mag für Ludwig den Deutschen mit ein Grund dafür gewesen sein, die Macht der in Bayern und seinen Marken allzu stark gewordenen Großen zu brechen. Durch die Prozesse um Präfekt Ratpot und den Kreis um Graf Ernst wurde so dieser ruhigen Epoche der inneren Konsolidierung ein abruptes Ende gesetzt.